

Verkaufspreis: 3,50 € – im Mitgliedsbeitrag enthalten

3/2022 **DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ**

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des Fränkische-Schweiz-Verein e.V.



„Der Sieger“.

Weil's um die Fränkische Schweiz geht.

Wir setzen uns für all das ein,
was in unserer Region wichtig
ist. Für die Wirtschaft, für den
Sport sowie für soziale und
kulturelle Projekte hier vor Ort.

Weil's um mehr als Geld geht.



Fränkische-Schweiz-Verein e.V. (Hauptverein)
„28. Heimattag der Fränkischen Schweiz“
am Sonntag, 25. September 2022
im „Hotel Goldener Stern“ in Muggendorf

Festprogramm

10:00 Uhr: **Feststunde anlässlich des 75. Jahrestages der Wiedergründung**

- **Begrüßung und Rückblick auf 75 Jahre seit der Wiedergründung**
Vorsitzender Reinhardt Glauber
- **Festvortrag** von Robert Schäfer
„Unbekannte Kirchen und Kapellen der Fränkischen Schweiz“
- **Dank an verdiente Mitglieder**
Musikalische Begleitung durch die Musikgruppe SaitenWeiß

11:30 – 13:00 Uhr: **Mittagspause** mit der Möglichkeit zum Mittagessen im Hotel

13:00 – 14:00 Uhr: **Aktionsstunde**

- Besuch des Naturpark-Infozentrums in Muggendorf
oder
- Kleine geführte Wanderung um Muggendorf

14:00 Uhr: **Ehrungsnachmittag**

- Verleihung des Kulturpreises 2022
 - Vergabe der Schmuckziegel 2021/22
 - Infos zur Kulturwerkstatt und Trachtenschau
- Musikalische Begleitung durch die Musikgruppe SaitenWeiß*

15:00 Uhr: **Kaffeezeit und Ausklang des Heimattages**
Musikbegleitung: Die Wiesenttaler Musikanten

Zum Titelbild:

„Der Sieger“ von Harald Müller · Foto: Annette Ritter



Zwischen Seidla und Skulpturen: Geheimtipp Fränkische Toskana

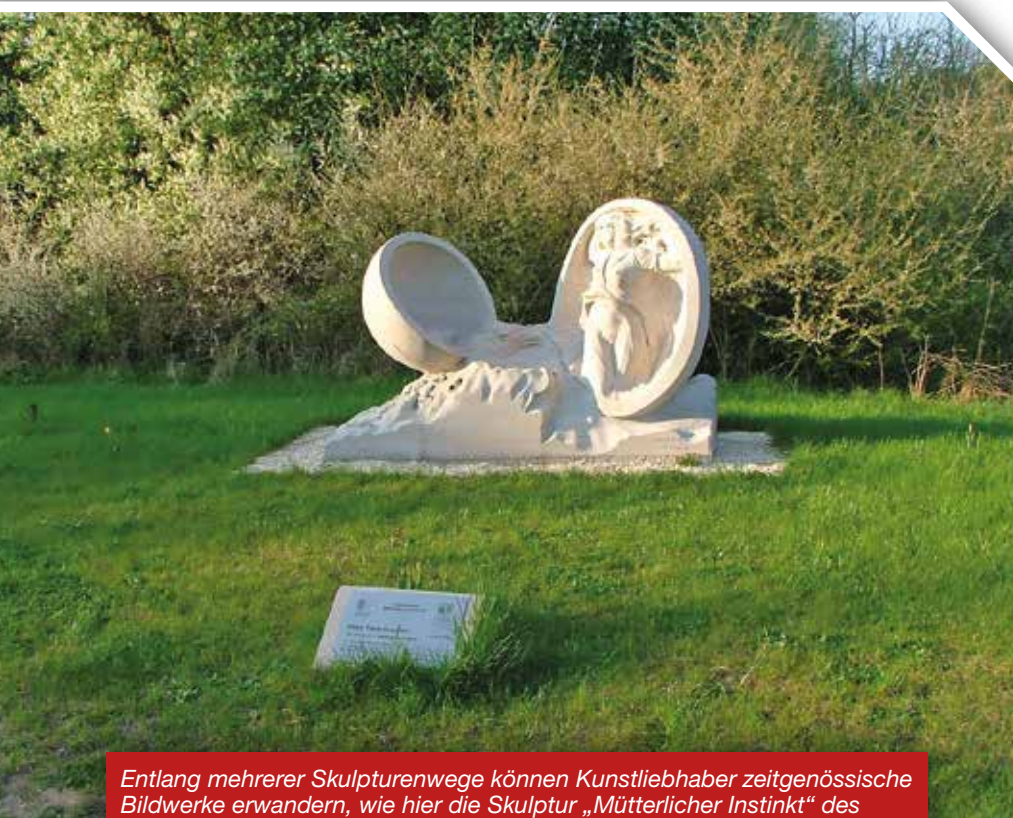
Auf den Bamberger Mundartdichter Dr. Gerhard C. Krischker geht die Bezeichnung zurück, der bereits 1991 in seiner Erzählung „Meine Fränkische Toskana“ die sanfte Hügellandschaft und die kulturelle und kulinarische Vielfalt im male- rischen Ellertal bei Litzendorf in Gedan- ken mit der italienischen Region verglich. Als Geheimtipp gilt die kleine, aber feine Urlaubsregion rund um die Gemeinden Memmelsdorf, Litzendorf und Strul-endorf. Die Lage zwischen der circa sechs Kilometer entfernten Weltkultur-erbstadt Bamberg und der Fränkischen

Schweiz, dem Land der Burgen, Höhlen und Genüsse, bietet sowohl Städte- und Kulturtouristen als auch Natur- und Ge- nussurlaubern eine große Vielfalt an Urlaubsaktivitäten. Am Fuße des frän- kischen Jura und am Rande des Naturparks „Fränkische Schweiz-Velden- steiner Forst“ wechseln sich liebliche Landschaftsbilder mit schroffen Felsfor- mationen, schattigen Mischwäldern und Wasserläufen ab. Und gleich dem italie- nischen Archetyp findet sich auch viel regionaltypische Kulinarik, denn schließ- lich gibt es hier rund ein Dutzend kleiner

Brauereien, die neben ihren handwerk- lich gebrauten Bieren auch manchen fränkischen Leckerbissen in ihren Brau- ereigaststätten oder „auf dem Keller“ zu bieten haben.

Die fränkische **Bier- und Braukultur** ist hier noch lebendig. Nicht umsonst wurden die drei Gemeinden mit dem 13-Brauereien-Weg als einer von „**100 Genussorten in Bayern**“ 2018 vom Bay- erischen Staatsministerium für Ernäh- rung, Landwirtschaft und Forsten und von der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau ausgezeich- net. Mit 13 Traditionsbrauereien, einer Fülle an Biersorten (mindestens 86!), echter Handwerkskunst jenseits der in- dustriellen Fertigung (teilweise offenes Kühlschiff), zahlreichen Erlebnisangebo- ten (Brauereiführungen, Bierkulinarier, Bier-Genießer-Tour) sowie vielen Events (**Bierkulturfest** im Mai, **Brauereienlauf** im September, Schammelsdorfer Bier- tage an Pfingsten, traditionelle Feste) konnte man bei der Jury punkten. Trotz der starken Konkurrenz beim baye- rischen Grundnahrungsmittel Bier über- zeugte die Bewerbung, sodass sich die drei Gemeinden entlang des 13-Brau- ereien-Weges nun auch offiziell „Genuss- ort“ nennen dürfen.

Alle zwei Jahre findet der „**Brauereien- lauf Fränkische Toskana**“ statt. Bei der Premiere dieses fränkischen Genussma- rathons 2018 kamen über 1.000 Läufer aus ganz Deutschland, die die einzigar- tige Kombination aus Sport, Genuss und fränkischer Geselligkeit erleben wollten. Nach der coronabedingten Absage 2020 haben Ende September 2021 wieder zahlreiche Läufer die Landschaft im El- lertal joggend erkundet. Das wäre hin- sichtlich der schönen Landschaft etwas Besonderes, doch nichts wirklich Neues. Einzigartig ist jedoch, dass die Läufer auf der Marathon-, Halbmarathon- oder Zehn-Kilometer-Strecke durch viele Traditionsbrauereien, Gaststätten und



Entlang mehrerer Skulpturenwege können Kunstliebhaber zeitgenössische Bildwerke erwandern, wie hier die Skulptur „Mütterlicher Instinkt“ des Ecuadorianers Mario Tapia · Foto: Thomas Ochs

Bierkeller kommen. Zusätzlich zu Iso-drinks und Müsliriegel gibt es bei den Zwischenstopps fränkisches Bier und kulinarische Spezialitäten – wie Schäuferla und Bratwürste. Aufgrund der Pandemie mussten die Kloß- und Soß-Party, die Finisher-Party mit Live-Band und der zünftige Frühschoppen zum Abschluss des Event-Wochenendes leider entfallen. Der nächste Brauereienlauf findet am 24. September 2022 statt.

Kunst, Kultur und Natur gehen auf vielen Wegen zwischen Memmelsdorf und Litzendorf eine besondere Symbiose ein. Liebhaber moderner Kunst können gleich mehrere Kunstrouten erwandern: die **Skulpturenwege** „Figur im Fokus“ (Memmelsdorf bis Pödelndorf), die Flurdenkmäler „Flur & Kunst“ (Litzendorf bis Melkendorf), die „Fränkische Straße der Skulpturen“ (bei Lohndorf-Tiefenellern), der „Kunst- und Besinnungsweg“ (bei Lohndorf) und der „Auenweg Obermain“ (von Litzendorf bis Bad Staffelstein). Heimische Künstler, Maler und Bildhauer zeigen ihre Kunstwerke bei Ausstellungen und erläutern ihre Werke bei einer Führung. Barocke Kunst und Architektur gibt es in der ehemaligen fürstbischöflichen Sommerresidenz **Schloss Seehof** mit Park und Wasserspielen in Memmelsdorf zu bestaunen. Mehrmals im Jahr finden in der Orangerie und im Schlosspark klassische Konzerte statt. **Schloss Wernsdorf** begeistert mit dem Musikinstrumente-Museum und mit Musik aus alten Zeiten der „Capella Antiqua Bambergensis“. Die Kerzenlichtkonzerte in Litzendorf und der Kulturherbst Ellertal mit Kabarett und Comedy in den Brauereien finden überregional Beachtung. Zahlreiche **Kirchen** wie Maria Himmelfahrt Memmelsdorf, St. Wenzeslaus Litzendorf oder die Slawenkirche Amlingstadt sind sehenswert.

Fränkisches Brauchtum wird hier das ganze Jahr über noch gelebt: Der Fasching ist in den Hochburgen Memmelsdorf und Strullendorf und auch auf einzelnen Dörfern mit fröhlichen Festzügen und rauschenden Faschingsbällen eine beliebte Tradition. Im Frühjahr schmücken viele fleißige Hände die Osterbrun-



Wanderer am 13-Brauereien-Weg
Foto: Fränkische Toskana/Dietmar Denger

nen in den Dörfern, im Sommer wird an fast jedem Wochenende eine Kerwa gefeiert, bei der regionale Spezialitäten nach alten Rezepten aufgetischt werden. Im Oktober wird in den Kirchen Erntedank gefeiert und in den Brauereien das frisch gebraute Bockbier angestoichen. Rund um den St.-Martins-Tag im November findet in den Kirchengemeinden der Martinsumzug mit vielen Kindern statt, beim deftigen Gans-Essen mit fränkischen Klößen und Blaukraut wird kräftig geschlemmt. Kleine, aber feine Weihnachtsmärkte in Memmelsdorf, Strullendorf und Litzendorf und liebevoll gestaltete Krippenausstellungen wie die Ganzjahres-Krippe in Kremmeldorf schließen das Jahr ab.

Auf einfachen bis mittelschweren Touren und thematischen **Wanderwegen** ge-

nießen die Wanderer die sanfte Hügellandschaft, laufen durch die offene Flur und schattige Wälder, entdecken traditionelle Fachwerkdörfer und genießen den herrlichen Ausblick vom Eulenstein über das Ellertal.

Eine Wanderung von Brauerei zu Brauerei auf dem beliebten **13-Brauereien-Weg** sollten sich Liebhaber von Selbstgebrautem auf keinen Fall entgehen lassen. Die gesamte Strecke verläuft auf circa 35 Kilometern von Memmelsdorf über Tiefenellern nach Strullendorf (oder umgekehrt), vorbei an 13 Brauereien und zahlreichen Gasthöfen und Bierkellern.

Neu ist der „**Fränkische Toskana-Express**“ des Verkehrsverbunds Großraum Nürnberg (VGN), der auf dem südlichen

Teil des 13-Brauereien-Wegs insgesamt „Sieben (Brauereien) auf einen Streich“ vom 1. Mai bis 1. November jeweils am Wochenende und an Feiertagen mit dem Bus verbindet (Linie 970) und die Wanderer sicher wieder zum Bahnhof nach Bamberg bringt.

Für Familien lohnt sich ein Abstecher zum **Naturerlebnisweg Melkendorf**. An 16 Stationen gibt es auf circa sechs Kilometern Spannendes über Pflanzen und Tiere zu erfahren. In den Wäldern um Melkendorf leben immer noch Wildkatzen – daher begleitet Waldemar, die Wildkatze, Besucher mit Spuren und Wegweisern auf dem Weg. Erlebnisstationen wie die Baumwippe, das Baumtelefon, das Klangobjekt oder die Feenwelt Waldrebe bieten viel Spaß für Jung und Alt. Der **Alte**



Fränkisches Fachwerk in Mistendorf · Foto: Modern Media Productions GmbH

Roßdorfer Stadtweg (von Bamberg nach Roßdorf a. F.) ist auf 7,5 Kilometern eine historische Wegverbindung, auf der Waren von Roßdorf am Forst durch den Hauptsmoorwald nach Bamberg transportiert wurden. Ein weiterer Rundwanderweg, die **Zeegenbachtal-Runde**, verbindet auf 15 Kilometern die Dörfer von Amlingstadt bis Zeegendorf und führt vorbei an Schloss Wernsdorf und der idyllisch gelegenen Wallfahrtskapelle am Steinknock. Thematische Infotafeln erläutern Wissenswertes über den heimischen Biber im Zeegenbach, Flora und Fauna auf den Waldwiesen und die historische Mühle in Leesten. Der **Weg durch die Siedlungsgeschichte** erläutert die Ursprünge der Besiedlung in der Fränkischen Toskana und führt auf acht Kilometern entlang der

Slawenkirche Amlingstadt und der alten Heerstraße aus der Karolingerzeit zu den frühkeltischen Hügelgräbern bei Geisfeld bis zur barocken Kirche St. Wenzeslaus in Litzendorf. Durch Teile der Fränkischen Toskana verlaufen mehrere **Fernwanderwege**, wie der neue Fränkische Marienweg, der Sieben-Flüsse-Wanderweg, der Bamberger Rennsteigweg und der Frankenweg (vom Rennsteig zur Schwäbischen Alb). Unter www.fraenkische-toskana.com gibt es weiterführende Informationen zu den einzelnen Touren, zu Sehenswürdigkeiten entlang der Strecke, Einkehrmöglichkeiten und Verkehrsverbindungen sowie die GPX-Daten zum Download.

Radfahrer bevorzugen die circa 16 Kilometer lange **Strullendorfer Bierkel-**

terrunde (Strullendorf bis Geisfeld und Leesten), entlang derer viele Brauereien und schattige Bierkeller zur Rast einladen und mehrere Fahrradläden und Stationen mit ihrem Serviceangebot für reibungslose Radtouren sorgen. Zwischen der Fränkischen Schweiz und dem Steigerwald verbindet der **RegnitzRadweg** die Städte Bamberg, Forchheim, Erlangen, Fürth und Nürnberg auf zwei parallelen Routen. Die 85 Kilometer lange Talroute durch Dörfer mit fränkischen Fachwerkfassaden führt an der Fränkischen Toskana westlich von Strullendorf vorbei.

Weitere Infos zu Gastgebern, Veranstaltungen, Wander- und Radtouren sowie Prospektmaterial gibt es unter Telefon (09505) 80 64 106 oder unter: www.fraenkische-toskana.com



An den Sinterterrassen bei Tiefenellern · Foto: Fränkische Toskana/Dietmar Denger

St. Wenzeslaus in Litzendorf – große Barockarchitektur im kleinen Ort

Als um 1700 in Franken allerorten prachtvolle Barockbauten errichtet wurden, prägte das die Landschaften und die Städte. Baumeister wie Balthasar Neumann, Johann Jakob Michael Küchel oder Maximilian von Welsch schufen Paläste, Wohnhäuser und vor allem Kirchen, die den ganzen Glanz des Barock

in der Wiederaufbauphase nach dem Dreißigjährigen Krieg repräsentierten. Lebensfreude und Frömmigkeit, aber auf katholischer Seite vor allem auch eine buchstäblich steingewordene Wiederkehr der Macht nach den Wirren der Reformation und den Verheerungen des vorangegangenen Krieges brachen sich

in ebenso detailreicher wie verspielter Architektur Bahn.

Vor allem das Hochstift Bamberg hatte unter seinem kunstsinnigen Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn (reg. 1693–1729) eine Epoche der architektonischen Pracht vorzuweisen – behauptete der weltliche und geistliche Regent doch von sich selbst, vom „Bauwurm“ besessen zu sein. Mit seinen Hofbaumeistern aus der oberbayerischen Familie Dientzenhofer setzte er Glanzpunkte wie die Neue Residenz in Bamberg (1697–1703) oder Schloss Weißenstein in Pommersfelden (1711–1718).

Diese barocke Fülle beschränkte sich indes nicht nur auf die Städte, sondern animierte auch die Landbewohner, sich dem angesagten und aufwendigen Stil zu öffnen. In Litzendorf findet sich daher ein herausragendes Beispiel fränkischen Landbarocks: die Pfarrkirche St. Wenzeslaus. Das für die Region nicht alltägliche Patrozinium des Heiligen Wenzeslaus, dem Nationalheiligen Böhmens, geht wohl auf Verbindungen des Bistums Bamberg zum in Prag residierenden Kaiser Karl IV. zurück. Bereits zwei Vorgängerkirchen des späteren Barockbaus waren dem ungewöhnlichen Heiligen gewidmet – eine Kapelle des späten 14. und eine größere Kirche des 15. Jahrhunderts. Bereits bei der zweiten Kirche aus dem Jahr 1467 nach Plänen von Hans Breyer handelte es sich um eine Chorturmanlage, bei der der Turm nicht neben dem Chor, sondern direkt darüber angesetzt ist – eine in Franken durchaus verbreitete Bauform.

Am Ende des 17. Jahrhunderts war die Kirche baufällig geworden, zudem war sie durch Witterungseinflüsse beschädigt. Lange war man sich über die Frage, ob eine Sanierung oder ein Neubau durchgeführt werden sollte, in der Gemeinde nicht einig. 1702 trat dann der gebürtige Staffelsteiner Johann Christoph Reinhard auf den Plan, der als neuer Pfar-



Der Innenraum der Kirche erscheint ungewöhnlich schlicht – eine Folge des knappen Budgets der Gemeinde

rer die Sache in die Hand nahm. Zwar brauchte auch er ein paar Jahre, um die Litzendorfer zu überzeugen, aber nachdem er von den Bauten seines Dienstherrn Lothar Franz von Schönborn sehr beeindruckt war, holte er 1713 dessen Hofbaumeister Johann Dientzenhofer zur Baubesichtigung. Auf dessen Vorschlag hin entschied man sich für einen neuen Anbau an den bestehenden gotischen Chorturm und nahm den prominenten Architekten gleich unter Vertrag.

Zwischen 1715 und 1718 wuchs also ein neues, aus ockerfarbigem Sandstein errichtetes Langhaus in die Höhe, das bis heute seinesgleichen sucht. Sofortigen Wiedererkennungswert hat die Westfassade, die seitlich des Eingangsportals mit abgerundeten Ecken auf die Langhausseiten führt – ein Motiv, das Johann Dientzenhofer von den böhmischen Bauten seines Bruders Christoph übernommen hatte. Auf der Südseite, die dem Ort zugewandt ist, befindet sich zudem eine Schauseite mit einem zweiten Portal. Es erinnert an die mittelalterlichen Eheportale, als Hochzeiten noch außerhalb des Kirchenraumes geschlossen wurden. Zahlreiche Heiligendarstellungen bevölkern den Außenbau, die zumeist in der Bamberger Werkstatt des Bildhauers Leonhard Gollwitzer geschaffen wurden. Der Innenraum der Kirche ist in seiner Architektur überraschend schlicht, war doch bei diesem ambitionierten Kirchenbauprojekt mit der Zeit das Geld knapp geworden, und so konnten weder Wand- oder Deckengemälde noch prachtvolle Stuckornamente angebracht werden. Die passenden Altäre wurden erst in den 1720er Jahren angefertigt und dann 1732 farbig gefasst. Heute präsentiert sich die Litzendorfer Pfarrkirche als homogenes Bauwerk des frühen 18. Jahrhunderts, das mit dem gotischen Chorturm harmonisch verbunden ist und für das erfolgreiche Zusammenspiel von Architekt und Bauherr spricht.

*Einen hohen Wiedererkennungswert besitzt die Westfassade der Litzendorfer Kirche mit ihren abgerundeten Ecken
Fotos: Robert Schäfer*



Das Sängerehrenmal in Melkendorf

Der *Fränkische Sängerbund (FSB)*, der mitgliederstärkste Chorverband in Bayern, besitzt mit dem Sängerehrenmal in Melkendorf ein einzigartiges Denkmal, das an die verstorbenen Sängerinnen und Sänger der Mitglieds-Chöre im FSB erinnern soll.

Ursprünglich wollten die Sänger der Liedertafel Melkendorf den in den beiden Weltkriegen ums Leben gekommenen Soldaten der Gemeinde ein Denkmal errichten. Doch schon während der Planungsphase wurde diese Idee grundlegend erweitert. Es sollte schließlich ein Altar aufgestellt werden, in dem Gedenkbücher verwahrt werden konnten. Dabei erhielt jeder der damals zwölf Sängerkreise des FSB ein eigenes Gedenkbuch. Ein weiteres Buch war für den Verband

sowie für die Geschichte des Denkmals vorgesehen. Jeder Verein des FSB bekam im Gedenkbuch seines Sängerkreises ein eigenes Titelblatt mit den Namen seiner in den beiden Weltkriegen gefallenen Sängern. Auf zusätzlichen Blättern konnten jedes Jahr die Namen weiterer verstorbener Sängerinnen und Sänger ergänzt werden. Die Liste sollte hierbei rückwirkend mit dem 1. September 1939 beginnen und auf unbestimmte Zeit fortgeführt werden. Der Altar ist eindrucksvoll umrahmt von zwölf steinernen Säulen, die im Halbrund aufgestellt sind. Sie stellen stellvertretend die Sängerkreise des FSB dar.

Mittlerweile bestehen im FSB 13 Sängerkreise. Das Sängerehrenmal wurde jedoch, vermutlich aus architektonischen Gründen, nicht um eine zusätzliche Säule

ergänzt. Stattdessen teilen sich die Sängerkreise Nördliche Oberpfalz und Oberpfälzer Jura gemeinsam eine Säule. Jedes Jahr Mitte Juni hält der Gesangverein Liedertafel Melkendorf einen Gedenkgottesdienst zu Ehren verstorbener Sängerinnen und Sänger am Sängerehrenmal ab.

Mortui vivimus

Das auf den schmiedeeisernen Gittern des Altars zu lesende „MORTUI VIVIMUS“ (lat., Wir Toten leben) soll die Besucherinnen und Besucher daran erinnern, dass es die Pflicht der Lebenden ist, das Andenken an die Verstorbenen zu bewahren und sie in den Erinnerungen und im Herzen lebendig zu halten. Dabei steht es jeder und jedem Einzelnen offen, ob dies in Gedanken oder singend geschehen soll.



Das Sängerehrenmal bei Melkendorf erinnert an die verstorbenen Sängerinnen und Sänger der Mitglieds-Chöre im Fränkischen Sängerbund

Franz Seuling und die Familie Dorscht

Ohne Franz Seuling (1894–1964) wäre das Sängerehrenmal sicher nie entstanden. Er war ab 1950 Chorleiter der Liedertafel Melkendorf und kam aus dem nahe gelegenen Bamberg. Von ihm stammte die Idee für dieses Denkmal. 1951 bot der Sänger August Dorscht (1900–1985) dem Chorleiter ein Grundstück auf dem sogenannten „Hohen Hahn“ kostenlos an. Dort hätte sich Franz Seuling mit Hilfe der Melkendorfer Sänger ein Wochenendhaus bauen können. Er war jedoch an einem Wochenendhaus nicht interessiert und arbeitete stattdessen seine Überlegungen zum Denkmal weiter aus. August Dorscht, dem auch ein nahegelegener Steinbruch gehörte, fand offensichtlich Gefallen an der Idee und stiftete zusätzlich zum Grundstück die zum Bau des Denkmals benötigten Steine. Er und sein Sohn Geo (1927–2010), der das Sängerehrenmal bis zu seinem Tod betreute,

wurden zu den unermüdetlichsten Helfern bei diesem großen Projekt.

Der Bau des Denkmals

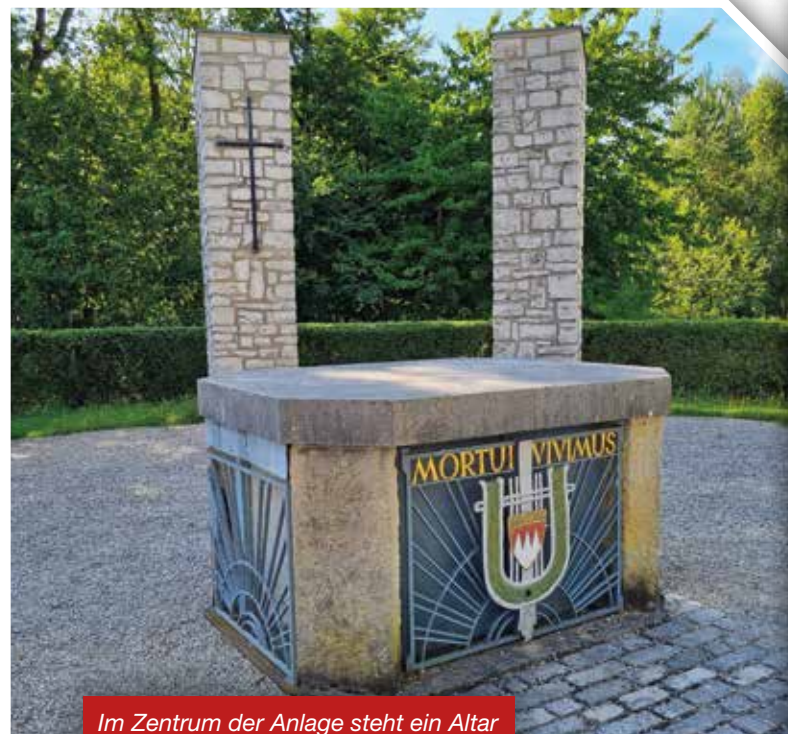
Insgesamt leisteten rund 120 Helferinnen und Helfer über 5.000 freiwillige Arbeitsstunden. Dank großzügiger Material- und sachgebundener Geldspenden ging das Projekt schnell voran. Der Abbruch der Steine und der Transport der für den Bau benötigten Materialien begann im November 1952. Fast 500 Schubkarren Erde wurden abgetragen, bevor eine erste Fuhre Steine Mitte Dezember mit einem Kuhschlittengespann auf den „Hahn“ transportiert werden konnte. Mit bis zu fünf bespannten Schlitten wurden in den folgenden Wochen rund 150 Kubikmeter Steine zum Bauplatz gebracht. Daneben wurden fast 60 Kubikmeter Sand, 120 Zentner Zement und Kalk sowie circa 30 Kubikmeter Wasser benötigt. Der eigentliche Bau des Ehrenmals begann am 23. Februar 1953 mit Aushubarbeiten. Am

8. März 1953 erfolgte die Grundsteinlegung. Wenige Monate später, am 26. Juli, konnte das Sängerehrenmal bereits feierlich eingeweiht werden, im Mai 1954 erfolgte die Stiftung an den FSB.

Bis heute werden die Gedenkbücher von einem Urkundenschreiber auf Basis der an den FSB jährlich gemeldeten Sterbefälle fortgeführt. Die Betreuung des Ehrenmals hat Reiner Dorscht von seinem Vater übernommen.

Der Weg zum Ehrenmal

Das Ehrenmal erreichen Sie über die Autobahn A73, Ausfahrt „Bamberg-Ost“. Dann weiter in Richtung Litzendorf nach Melkendorf, dem Schild „Sängerehrenmal“ folgend. Vom Ort Melkendorf führt ein befestigter Weg zur Gedenkstätte empor. Gehbehinderte können nach Absprache mit dem Betreuer des Ehrenmals in Ausnahmefällen bis zum Denkmal hochfahren oder gefahren werden.



Im Zentrum der Anlage steht ein Altar mit der Inschrift „MORTUI VIVIMUS“



Jede der zwölf Stelen steht stellvertretend für einen Sängerkreis im Fränkischen Sängerbund
Fotos: Annette Schäfer

Die „Fränkische Straße der Skulpturen“ – Ein leichter und barrierefreier Rundwanderweg in der östlichen Fränkischen Toskana



Es muss nicht immer die Fränkische Schweiz sein, dachte ich mir, also warum nicht mal im Bamberger Landkreis wandern. Meine ausgewählte Route folgt nicht vollständig der mit der Markierung „blauem Diagonalstrich“ gekennzeichneten Originalroute (diese startet in Litzendorf), da ich die Wanderung unter dem Aspekt kinderwagentauglich bzw. barrierefrei durchgeführt habe. Es erwarten uns also keine schwindelerregenden Höhen sondern eine nahezu steigungsfreie, beschauliche, circa sechs Kilometer lange Runde durchs liebevolle Ellertal.

Startpunkt:

Von Litzendorf kommend biegt man kurz vor Lohndorf nach rechts auf einen Wanderparkplatz ab, den man leicht übersehen kann. An der Zufahrt zum Wanderparkplatz befindet sich eine große Informationstafel, die über die Entstehung der „Fränkischen Straße der Skulpturen“ und des „Kunst- und Besinnungsweges“ berichtet, eine Karte mit dem Tourverlauf und den Standorten der Skulpturen und eine Liste der Künstler und ihrer Werke zeigt. Eine erste Skulptur ist nicht zu übersehen:

„**Der Ammonit**“ von Thomas Gröhling. Wir laufen in Richtung Straße und folgen den Hinweisschildern circa 200 Meter nach links parallel zur Straße Richtung Litzendorf, um diese dann zu überqueren. Wir folgen rechts gehend dem gepflasterten Weg mit der Wandermarkierung „Blauer Diagonalstrich“. Kurz danach erreichen wir die nächste Skulptur.

„**Pisa Gothika**“ von Karl Maurer: eine hochaufragende, filigrane blaue Me-

tallskulptur. Es geht weiter, und wir werden mit einem schönen Blick auf den rechterhand liegenden Ort Lohndorf mit seiner beeindruckenden, weit sichtbaren, aus Sandstein gebauten Pfarrkirche Mariä Geburt belohnt. Nun passieren wir den Hof Veldensteiner Forst mit einem Hofladen für regionale und saisonale Produkte, unter anderem Wildfleisch. Gegenüber befindet sich ein überdachter Kühl-/Gefrierautomat mit Produkten des Hofes. Wir passieren einen kleinen Parkplatz. Kurz danach kommt eine Skulptur auf der rechten Seite in Sicht, die auf den

ersten Blick nicht als solche zu erkennen ist: ein altes Transistorradio mit Antenne. Nach wenigen Metern kommt eine weitere Skulptur auf der linken Seite, leicht versteckt hinter einer Bank.

„**Virtueller Raum**“ von Ad Freundorfer: ein Natursteinblock, kombiniert mit einem rostigen Eisenblock. Kurz nach Passieren einer Bank wird eine Skulptur, bestehend aus sechs Granitblöcken, sichtbar. Nach einer leichten Rechtskurve geht es links ein bisschen nach oben zu einem Pavillon mit Bank. Hier kann man im Schatten pausieren. Gestärkt geht



Blick auf Lohndorf mit der Pfarrkirche Mariä Geburt und der Friedhofskapelle St. Andreas · Fotos: Annette Ritter

es weiter zu einer Informationstafel: Auf den Spuren der Schäferei im „Blühenden Jura“: Das Ellerbachtal – blühende Wiesen und sprudelnde Quellen. Weiter geht es dann an einer kleinen Wegkapelle vorbei. Wir laufen auf eine Scheune zu und halten uns links. Nach einem Rastplatz mit Tisch und zwei Bänken kommen wir zur „**Juraschnecke**“ von Harald Müller, diesmal mit Informationen zur Skulptur. Nach einem Parkplatz biegen wir rechts ab und kommen zur Straße. Links sehen wir das Ortsschild von Tiefenellern. Wir überqueren die Straße und folgen dem asphaltierten Weg, der parallel zur Straße nach Lohndorf führt. Bald erreichen wir eine beeindruckende Skulptur:

„**Der Sieger**“ von Harald Müller, ein großer, grün gekleideter Herr, der seine Arme weit nach oben Richtung Himmel streckt. Für mich die schönste Skulptur! Linkerhand folgt ein korbähnliches Gebilde aus rostigem Metall. Danach geht es weiter Richtung Lohndorf. Kurz vor dem Ortseingang verlassen wir die Markierung „Blauer Diagonalstrich“, um die Steigung nach links oben zu vermeiden. Dadurch entgehen uns allerdings etliche auf diesem Abschnitt befindliche Skulpturen. Wir halten uns geradeaus in den Ort hinein, vorbei an der Brauerei Reh. Kurz danach halten wir uns leicht links und folgen dem Sträßchen Kirchberg bis zur Kirche. Hier finden wir eine Informationstafel über die Historie des Kirchenensembles Lohndorf. Leider erfolgt der Zugang zur Kirche über mehrere Stufen, ist also leider nicht barrierefrei! An einem sehr schönen Fachwerkhaus verlassen wir nun die Straße Kirchberg und biegen nach links auf die Hauptstraße (Ellertalstraße) ab.

Kurz danach kommt auf der rechten Straßenseite die **Gaststätte und Brauerei Heinrich Hölzlein**. Der Biergarten ist mit Rollstuhl zugänglich. In die Gaststätte kommt man nur über Stufen, aber der Chef hat mir versichert, dass sie öfters Rollstuhlfahrer als Gäste haben und jederzeit behilflich sind.

Öffnungszeiten: Montag, Donnerstag und Freitag ab 16:00 Uhr, Samstag und

Sonntag ab 15:00 Uhr (Dienstag und Mittwoch Ruhetag).

Wir bleiben auf der linken Seite und folgen der Ellertalstraße, bis wir wieder an unserem Ausgangspunkt der Tour ankommen.

Fazit:

Die leicht abgewandelte Tourvariante der „Fränkischen Straße der Skulpturen“ ist

nach meiner Betrachtung barrierefrei, die Gaststätte ist dies nur bedingt.

Anmerkung:

Der „**Kunst- und Besinnungsweg**“, der ebenfalls am Wanderparkplatz startet, verläuft Richtung Litzendorf. Diesen habe ich aber noch nicht auf das Thema Barrierefreiheit begangen.



„Pisa Gothika“ von Karl Maurer

Der Ringwall auf dem Schlossberg im Geisberger Forst

Nordöstlich von Geisfeld erhebt sich der Schlossberg, auf dem sich die eindrucksvollen Reste einer Ringwallanlage befinden. Sie entstand vermutlich in karolingisch-ottonischer Zeit, worauf beispielsweise der Fund eines frühmittelalterlichen Hufeisens hindeutet.

Bei einem Ringwall handelt es um eine ringförmige Wallanlage, die durch Erdaufschüttung, als Holz-Erde-Konstruktion oder in Form einer massiven Steinmauer errichtet wurde. Meist war ihm ein Graben vorgelagert, zusätzlichen Schutz bot oft auch eine hölzerne Palisade. Ein Ringwall konnte der Befestigung einer Burg oder Siedlung dienen, aber auch einen militärischen oder religiösen Zweck erfüllen. Ringwälle wurden von der Jungsteinzeit bis ins Mittelalter errichtet. Eine Datierung solcher Anlagen ist oft nur anhand aussagekräftiger Fundstücke mög-

lich. Der Ringwall auf dem Schlossberg befindet sich auf einer nach Westen vorgeschobenen Bergzunge. Diese bildet ein leicht abfallendes Plateau 70 Meter unterhalb der Jurahochfläche aus, die im Osten angrenzt. Das Plateau ermöglicht einen Überblick über die gesamte Ebene und wird vom Wall auf einer Fläche von etwa 250 x 50 Metern umschlossen. Die relativ anfällige Ostseite des Plateaus wurde durch einen nur noch in Teilen erhaltenen Abschnittswall mit Graben besonders stark ausgebaut. Die Höhendifferenz zwischen Grabensohle und Walkrone beträgt hier 5,5 Meter, im Innenbereich ragt der Wall immerhin noch 1,5 Meter auf. Die Tiefe des Grabens beläuft sich auf bis zu 1,2 Meter. Im Norden und Süden geht der Abschnittswall in zwei weniger massive Randwälle über, die sich ursprünglich an der Spitze des

Plateaus zu einem Ringwall schlossen. Südlich und östlich war dem Ringwall ein zweites Befestigungssystem vorgelagert, das wohl den Zugang zum Plateau schützen sollte. Dieser befand sich vermutlich in der Mitte des südlichen Wallabschnittes. Möglichen Angreifern sollte bereits im Vorfeld der Zugang zum Plateau erschwert werden. Hierzu wurde etwa 250 Meter östlich der Ringwallanlage, am Übergang des Bergrückens zur Jurahochfläche, ein weiterer Abschnittswall mit Graben angelegt, welcher das tiefer liegende Gelände abriegelte.

Die Bauweise des Ringwalls auf dem Schlossberg sowie das erwähnte 1925 gefundene frühmittelalterliche Hufeisen lassen eine Datierung der auch in ihren Resten noch eindrucksvollen Anlage in karolingisch-ottonische Zeit schlüssig erscheinen.



Der Ringwall auf dem Schlossberg im Geisberger Forst stellt ein eindrucksvolles archäologisches Denkmal aus frühmittelalterlicher Zeit dar · Foto: Robert Schäfer



FRÄNKISCHE TOSKANA-EXPRESS KLIMAFREUNDLICH ZUM WANDERN



Die neue VGN-Freizeitlinie **Fränkische Toskana-Express** (Linie 970) bringt Sie bequem auf einer Rundlinie von Bamberg-Bahnhof zum ausgedehnten Wanderwegenetz in die Fränkische Toskana und wieder zurück.

- Schnell, günstig und klimafreundlich zum Startpunkt Ihrer Wanderung im Bereich Litzendorf und Strullendorf
- Nach der Einkehr sicher und bequem nach Hause
- Vom 01.05. bis 01.11. an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen

... PER EXPRESS in die FRÄNKISCHE TOSKANA!

Infos unter www.vgn.de/freizeit und
www.fraenkische-toskana.com

Litzendorf, St. Wenzeslaus



Foto: Robert Schiller

Pflanzen der Sandachse – an karge Böden angepasst

Ein großer Teil des Forchheimer Stadtgebietes liegt im „Mittelfränkischen Becken“, einem der wenigen großen Sandgebiete Süddeutschlands. Es erstreckt sich vom südlichen Mittelfränkischen Becken bei Weißenburg bis zur Itzmündung in den Main nördlich von Bamberg. Die Entstehungsgeschichte dieser Sandgebiete im fränkischen Raum reicht mehr als 10.000 Jahre zurück. In der letzten Eiszeit verwitterte offen liegender Sandstein zu Sand, der von Wind und Wasser in die Talräume der heutigen Flüsse Regnitz, Rednitz und Pegnitz sowie deren Zuflüsse transportiert wurde. Neben mächtigen Sanddünen prägten sich im Laufe der Zeit auch kleinere Binnendünen und dünnschichtige Flugsandflächen aus.

Sand diente den Menschen als wichtiger Werkstoff. Forchheim baute früher ebenfalls auf Sand und mit Sand, zahlreiche historische Gebäude bestehen aus Sandstein. Auch Straßennamen wie

„Sandäcker“ oder „Sandstraße“ weisen auf die bewegte „Sandhistorie“ hin. Der Sand, und damit auch die typischen Lebensräume mit ihren Bewohnern, gehören seit Jahrhunderten zum Alltag der Menschen. Bis heute sind einige Sandflächen im Stadtgebiet von Forchheim erhalten geblieben.

Offene Sandlebensräume sind extreme Welten: heiß, trocken und nährstoffarm. Niederschlagswasser versickert schnell, und Nährstoffe werden rasch ausgewaschen. Der trockene Boden erhitzt sich im Sommer bis auf 60° Celsius. Deshalb brauchen Pflanzen ausgefeilte Strategien, um in solch einem Biotop überleben zu können. Sie müssen sowohl Hungerkünstler als auch Wassersparer sein und dazu noch eine ganze Reihe weiterer Möglichkeiten finden, damit sie den kargen und extremen Lebensbedingungen auf Sand trotzen können. Doch wie zahlreiche andere Lebensräume leiden die Sandlebensräume unter der

massiven Veränderung in der Landnutzung. Flächenverbrauch, Sandabbau, landwirtschaftlicher Wandel und ständiger Stickstoffeintrag aus der Luft haben in den letzten 50 Jahren vielerorts die Sandlebensräume auf ein winziges Restareal zurückgedrängt, und für viele typische Sandbewohner ist das Überleben schwer geworden. Sandlebensräume gehören mittlerweile zu den am meisten gefährdeten Biotoptypen in Bayern. Anpassung macht die dort lebenden Pflanzen abhängig, denn verschwindet der Sand, dann verlieren die Überlebenskünstler auch ihre Bleibe. Viele von ihnen stehen auf der Roten Liste, einige sind akut vom Aussterben bedroht oder bereits verschwunden.

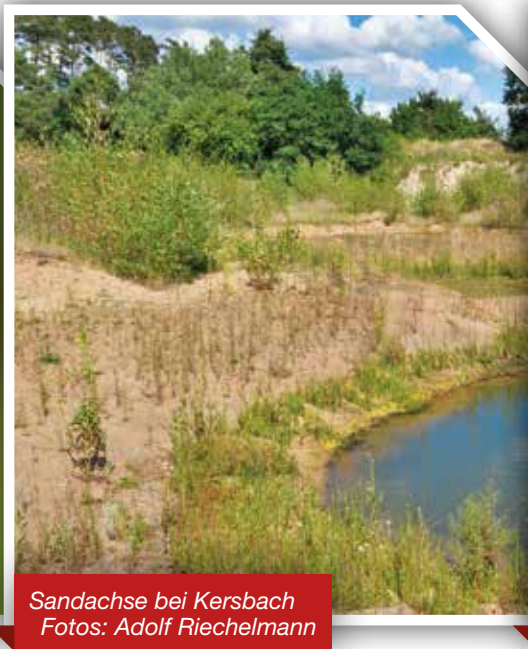
Die extremen Bedingungen im sandigen Lebensraum machen es den Pflanzen schwer, sich hier anzusiedeln und zu überleben. Nur Arten, die im Laufe ihrer Evolution Anpassungsstrategien an diese Bedingungen entwickelt haben,



Das Berg-Sandglöckchen
(*Jasione montana*)



Die Gewöhnliche Grasnelke
(*Armeria maritima*)



Sandachse bei Kersbach
Fotos: Adolf Riechelmann

gelingt es, die Sande zu erobern. Einige Spezies dieses Lebensraums sollen hier nun vorgestellt werden.

Das Berg-Sandglöckchen (*Jasione montana*) hat weitere Namen wie Berg-Sandrapunzel oder Bergnelke. Das Wort „Berg“, das in all diesen Namen vorkommt, bezieht sich weniger auf die Höhenlage, sondern mehr auf die Beschaffenheit des Bodens. Die Pflanze braucht nämlich einen sonnigen und sandigen Standort, um zu gedeihen. Und auch die bis zu einem Meter tiefe Wurzel hilft, bei Trockenheit noch den letzten Tropfen aus dem tiefen Untergrund zu saugen. Gerade in solch einer unwirtlichen Umgebung fallen von Juni bis August die hellblauen Blütenköpfchen besonders auf, und man muss schon genau hinsehen, wenn man in diesen kleinen Blüten die Verwandtschaft des Berg-Sandglöckchens mit den Glockenblumen-Gewächsen erkennen will.

Bienen, Hummeln und Schmetterlinge mögen sie gerne, weil sie ihnen bis in den Oktober hinein Nektar liefert. Vielen Menschen ist die Sand-Grasnelke (*Armeria maritima subsp. elongata*), wenn überhaupt, dann aus der Naturheilkun-

de bekannt. Das getrocknete Kraut der Pflanze diente früher als Heilmittel gegen Epilepsie und wird heute zur Entwässerung des Körpers eingesetzt. Doch sie hätte durchaus mehr Beachtung verdient, denn ihre rosafarbenen, kugeligen Blütenköpfchen, die einzeln auf kahlen, blattlosen Stängeln stehen, wirken sehr anziehend. Der deutsche Name ist etwas irritierend, denn die Pflanze ist kein Nelkengewächs, sondern gehört zur Familie der Bleiwurzwächse. Eine Wachsschicht auf Blättern und Stängel schützt die Sandgrasnelke auch bei starker Sonneneinstrahlung vor Verdunstung.

Als genügsame Schönheit zeigt sich die Kartäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*). Schon bei den Griechen waren Nelken geschätzt und dem Göttervater Zeus gewidmet, daher auch der botanische Name *Dianthus*, was „göttliche Blume“ bedeutet. Ihren deutschen Namen verdankt sie vermutlich dem katholischen Einsiedler-Orden der Karthäuser (er wurde nach der französischen Landschaft Chartreuse benannt), die diese anspruchslose Nelke schon früh in ihren Klostersgärten kultivierten. Die Bestäubung der Karthäuser-Nelke erfolgt

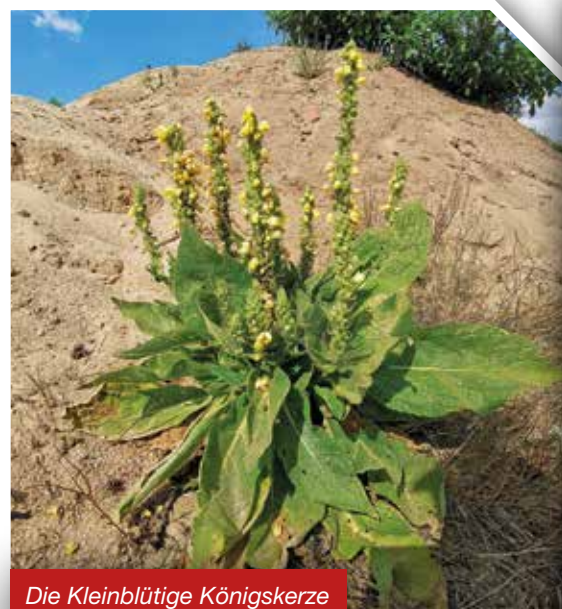
vor allem durch Bienen und Schmetterlinge, wobei der tief in den Blüten verborgene Nektar den langrüsseligen Faltern vorbehalten bleibt.

Als typische Pionierpflanze besiedelt der Gewöhnliche Natternkopf (*Echium vulgare*) gerne sandige Flächen. Die zweijährige Wildpflanze gehört zur Familie der Raublattgewächse, was die borstige Behaarung an Stängel und Blättern eindrucksvoll belegt. Die Blüten gaben dem Natternkopf seinen deutschen Namen. Die Form der Einzelblüte soll an den Kopf einer Natter erinnern, und die Staubgefäße, die aus den Blüten hängen, ähneln einer gespaltenen Schlangenzunge. Deshalb galt der Natternkopf auch im Mittelalter laut der Signaturenlehre als Heilmittel gegen Schlangenbisse.

Sandlebensräume gehören zu den faszinierendsten Biotopen unserer fränkischen Heimat. Die nähere Beschäftigung mit ihnen eröffnet den Blick auf eine Lebenswelt, die sich dem flüchtigen Beobachter nur zu leicht entzieht.

Literatur:

Lindacher R. & R. Krüger (2008): Sandlebensräume in der Stadt Forchheim.– Herausgeber Stadt Forchheim, Bauamt.



Die Kleinblütige Königskerze
(*Verbascum thapsus*)



Die Kartäuser-Nelke
(*Dianthus carthusianorum*)



Der Gewöhnliche Natternkopf
(*Echium vulgare*)

Liebe Heimgattfreundinnen, liebe Heimgattfreunde,
gerne lade ich sie ein zu unserer



Herbstversammlung am Freitag, 28.10.2022, um 19:00 Uhr im Heiligenstädter Hof, Marktplatz 9, in Heiligenstadt

Die Einladung ergeht an die Vertreter unserer Ortsgruppen, an die Beiräte, an die Arbeitskreisleiter und an die Vorstandschaft des Hauptvereines. Ich lade Sie ein, in der Herbstversammlung Ihre Anliegen bzw. die Ihrer Ortsgruppe vorzubringen und hoffe auf eine konstruktive und lebendige Diskussion.

Folgende Tagesordnung ist geplant:

- Top. 1.0. Begrüßung
- Top. 2.0. Berichte mit jeweils direkt anschließender Aussprache
- Top. 2.1. Hauptvorsitzender
- Top. 2.2. Arbeitskreisleiter/innen
- Top. 2.3. Hauptwegewart-Team
- Top. 2.4. Hauptwanderwart-Team
- Top. 3.0. Fragen, Wünsche und Anregungen der Ortsgruppenvertreter
- Top. 4.0. Terminplan 2022/2023
- Top. 5.0. Sonstiges

Mit den besten Grüßen

Reinhardt Glauber
1.Vorsitzender

Neues aus der Kulturwerkstatt

Neues aus der Kulturwerkstatt: Im September starten nach zwei Jahren coronabedingter Pause wieder unsere beliebten **Trachtennähkurse**. Rock, Mieder, Schürze und Kittel stehen auf dem Kursplan. Schauen Sie doch mal rein unter:

<https://www.fsv-ev.de/kulturwerkstatt> oder informieren Sie sich telefonisch bei Erika Strigl (Außenstellenleiterin der VHS Forchheim) Telefon 0176 43050103.



SCAN ME

Der Kaisermantel – Schmetterling des Jahres 2022

Seit 2003 wählt der BUND jährlich einen Schmetterling des Jahres, um so auf das Artensterben dieser Insektenart und ihre Bedeutung in den Lebensräumen aufmerksam zu machen.

In diesem Jahr fiel die Wahl auf den Kaisermantel (*Argynnis paphia*), der einer der größten und schönsten Tagfalter in unseren Breiten ist. Er gehört zu der Gattung der Perlmutterfalter, ist dabei mit etwa sechs Zentimetern Flügelspannweite der größte in Mitteleuropa und kommt noch in nicht bestandsgefährdeter Menge vor. Männchen und Weibchen unterscheiden sich ein wenig in der Färbung der Flügeloberseiten. Die Männchen sind oft strahlend orange gefärbt und besitzen breite Striche auf den Vorderflügeln, so genannte Duftschuppen. Die Weibchen sind meist gedeckter gefärbt und haben ausgeprägte dunkle Flecken auf den Vorderflügel-Oberseiten. Die Un-

terseiten der Hinterflügel sind graugrün mit einem schmalen, etwas geschwungenen silbrig schimmernden Band, dem der Falter auch seinen in manchen Gegenden gebräuchlichen Namen „Silberstrich“ verdankt. Damit zeichnet er sich als Perlmutterfalter aus. Die Falter fliegen bei uns von Anfang August bis Mitte September. Die Eier werden also relativ spät abgelegt, sodass die Art, nachdem die Raupen zuerst ihre Eihülle fressen, im Frühstadium oft an Bäumen unter Rindenspalten überwintert und erst im Frühjahr auf ihre Fraßpflanzen, die Veilchen, umzieht. Die Verpuppung erfolgt dann in Bodennähe ihrer Fraßpflanzen.

Allerdings schwindet auch der Lebensraum des hübschen Falters, denn er benötigt offene, lichte Mischwälder mit reichhaltiger, aber nicht zu dichter Bodenvegetation, wo auch Veilchen als Futter für die Raupen wachsen und im

Sommer eine reiche Blütenvielfalt, bei der insbesondere Disteln, Flockenblumen und Mädesüß Nektar für die Falter bereithalten. In der Fränkischen Schweiz bieten ihm die Talauen der Bäche mit den Wiesen und den in der Nähe befindlichen Mischwaldrändern eigentlich einen idealen Lebensraum. So ist er zum Beispiel im Püttlachtal bei Pottenstein noch in großer Zahl zu beobachten, wo ihm auch ausreichend Fraß- und Nektarpflanzen zur Verfügung stehen. Seltener ist er auch in Gärten anzutreffen, wo er gerne das Nektarangebot des „Schmetterlingsstrauches“ (auch Buddleja oder Sommerflieder) annimmt. Die Pflanzung eines solchen Strauches im Garten ist also durchaus hilfreich für die Schmetterlinge, allerdings ist es wesentlich wichtiger, ihre Lebensräume mit den für sie geeigneten Fraßpflanzen zu erhalten und zu schützen.



Der Kaisermantel, der Schmetterling des Jahres 2022 · Foto: Peter Spätling

Hans Weisel: eine Gallionsfigur tritt ab Führungswechsel im Ortsverband Ebermannstadt

Nach 22 Jahren hatte Hans Weisel Ende 2019 sein Amt als 1. Vorsitzender des Fränkische-Schweiz-Vereins, Ortsgruppe Ebermannstadt, niedergelegt. Wegen Corona konnte die Jahreshauptversammlung mit Neuwahl erst im April 2022 erfolgen. In dieser wählten die Mitglieder Wolfgang Mehrer zum neuen 1. Vorsitzenden. Bis zu diesem Zeitpunkt führte der 2. Vorsitzende Günter Wagner die Geschäfte.

Hans Weisel kam 1978 an das Gymnasium in Ebermannstadt, und schon 1979 wurde er von Fritz Preis, dem damaligen Vorsitzenden des Fränkische-Schweiz-Vereins, für den sich neu gründenden Arbeitskreis Heimatkunde im FSV gewonnen. Diesen leitete er 40 Jahre, bis er die Aufgabe an Georg Knörlein abgeben konnte. In dieser Zeit wurden 42 Bücher in zwei Schriftenreihen und außerhalb dieser Reihen noch vieles mehr publiziert, und es entstand eine reichhaltige Bibliothek, die nun im Keller des Landratsamtes Ebermannstadt ihren Platz gefunden hat.

Im Jahr 1979 trat Hans Weisel auch der FSV-Ortsgruppe Ebermannstadt bei und wurde Kulturwart.

Von Karl Theiler übernahm er im Jahre 1989 die Aufgabe des 2. Vorsitzenden und 1998 dann schließlich die Aufga-

be des 1. Vorsitzenden von Dekan i. R. Ernst Schlösser. Während der Zeit seines Wirkens entstanden Traditionen wie der Osterbrunnen, die Weihnachtsskrippe, der Ostereiermarkt, die Ski-Freizeiten, die eintägige und eine mehrtägige Radtour und vieles mehr. Teilweise umfasste das Jahresprogramm bis zu 45 Veranstaltungspunkte. Parallel dazu war Hans Weisel zeitweise auch der Vorsitzende des Kulturvereins und im Heimatmuseum in Ebermannstadt aktiv.

Der Laudator Winfried Bauer bezeichnete Hans Weisel bei der Verabschiedung daher mit Recht als „Gallionsfigur der Ortsgruppe Ebermannstadt“. Nun gilt es für mich als neuen 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe diese Aufgabe zu übernehmen und in sie hineinzuwachsen.

Wer ich bin? – Ich bin Wolfgang Mehrer, 1954 in Erlangen geboren, dort aufgewachsen und zur Schule gegangen.

Der Kultur und dem Vereinsleben wurde ich schon früh zugeführt, waren doch meine Eltern beide Mitglieder im Volks- und Gebirgstrachten-Verein Erlangen e. V. und dort auch aktiv in den Tanz- und Gesangsgruppen. Mein Bruder Hermann und ich waren natürlich von klein auf Mitglieder und aktiv in der Jugendgruppe des Vereins. Als Jugendlicher begann ich dann beim TV 1848 mit dem Schwimmen

als Wettkampfsport und später mit dem Handballspielen. In 30 Jahren als aktiver Handballschiedsrichter habe ich sehr schnell und eindrucksvoll gelernt, dass man es im Leben nie allen recht machen kann.

Beruflich startete ich nach meinem Studium der Nachrichtentechnik 1977 bei der Firma Siemens als Inbetriebsetzer – nein, nicht in Erlangen, sondern in Nürnberg. Und nach 40 Jahren habe ich dann auch bei Siemens mein Berufsleben beendet, nachdem ich verschiedenste Aufgaben, Abteilungen und Funktionen durchlebt habe, zuletzt als Abteilungsleiter in Moorenbrunn.

Mit meiner Familie, mit Ehefrau Gabi und meinen Kindern Christina, Britta und Matthias, bin ich 1991 nach Ebermannstadt gezogen und wenig später der Ortsgruppe des FSV beigetreten.

Leider konnte ich wegen meiner häufigen auswärtigen beruflichen Tätigkeit erst nach meiner Verrentung in Ebermannstadt aktiv werden. So begann ich ab 2017 in der Seniorenvertretung 55+ in Ebermannstadt mitzuwirken und wurde 2019 Beisitzer im FSV. Bereits seit 2016 bin ich im Deutschen Kinderschutzbund, Ortsverband Forchheim, tätig und dort seit 2017 Kassenwart. Und nun darf ich die Nachfolge eines Hans Weisel antre-

Ehrungen von Hans Weisel:

Hans Weisel erhielt für seine Verdienste um den FSV zahlreiche Ehrungen:

- 1985 Ehrennadel in Silber mit Kranz für besondere Verdienste
- 1996 Ehrennadel in Gold mit Kranz für herausragende Verdienste
- 2001 Kulturpreis des Fränkische-Schweiz-Vereins, die höchste Auszeichnung des Vereins (Laudator 1. Vorsitzender Karl Theiler)
- 2010 Kulturpreis des Landkreises Forchheim (Laudator Landrat Reinhardt Glauber)
- 2016 Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (Laudator Landrat Dr. Hermann Ulm)
- 2019 Ehrenmitglied des Fränkische-Schweiz-Hauptvereins (Laudator Reinhardt Glauber für AK Heimatkunde und OG Ebermannstadt)
- 2022 Ehrenvorsitzender der Ortsgruppe Ebermannstadt



ten. Das ist einerseits ehrenvoll, aber andererseits auch eine riesige Aufgabe. Welche Ziele habe ich mir dafür gesetzt? Meine erste Zielsetzung ist es, die erfolgreiche Arbeit von Hans Weisel fortzuführen. Das ist gar nicht so einfach, denn unter seiner Führung und mit der Unterstützung seiner Frau Monika ist die Mit-

gliederzahl enorm gewachsen (auf maximal 771) und ein breites Portfolio von Veranstaltungspunkten entstanden. Es gibt sicher noch eine Reihe von Themen, die in Angriff genommen werden können. Um die richtigen Schwerpunkte zu setzen, vertraue ich auf ein erfahrenes und engagiertes Vorstandsteam, mit dem ich

gemeinsam die ausgewählten Themen angehen werde. Ohne so ein Team und die vielen ehrenamtlich Aktiven wäre das sowieso nicht zu schaffen. Ich freue mich auf viele Kontakte und gute Gespräche mit allen, die mich unterstützen und/oder mit mir in Verbindung treten möchten.



Stehend von links nach rechts:
 Josef Müller, Wolfgang Mehrer,
 Günter Wagner, Winfried Bauer.
 Sitzend: Monika und Hans Weisel
 Foto: Andreas Weisel

Wanderungen des Fränkische-Schweiz-Vereins e.V. im Jahr 2022



Regelmäßige Angebote:

Ortsgruppe Forchheim:

Jeden Dienstag, 9:00 Uhr
Nordic Walking, circa 1 Stunde, Forchheim/Burk, Oberer Röthenparkplatz

Ortsgruppe Ebermannstadt:

regelmäßige Donnerstagswanderungen
In der Regel an jedem 2. Donnerstag im Monat.

Bitte informieren Sie sich auf der Homepage: <http://www.fsv.ebermannstadt.de>

Mehrtägige Wanderung:

Herbstromantik in der Fränkischen Schweiz

Eine **Wanderwoche in Egloffstein**, der Perle des Trubachtals, in der südlichen Fränkischen Schweiz. Genauere Informationen auf unserer Internetseite oder unter: Telefon (09197) 202 · E-Mail: egloffstein@trubachtal.com

Geführte Halbtages- und Tageswanderungen:

Das Programm der Ortsgruppe Erlangen finden Sie unter <http://www.fsv-ev.de/uploads/erlangen.pdf>
Aktuelle Infos zusätzlich auf der Homepage: <http://www.fsv-erlangen.de>



Geführte Halbtages- und Tageswanderungen

17.9.2022

Wildromantische Tour rund um Veilbronn

Treffpunkt: 10:00 Uhr am Wanderparkplatz Veilbronn (Am Radweg)

Gesamtdauer: 2 Stunden

Wanderführerin: Julia Dorsch

Kosten: Erwachsene 7,- EUR,

Kinder & Ermäßigte 4,- EUR

Anmeldung unter:

Telefon (09198) 9299-32 oder

tourismus@markt-heiligenstadt.de

18.9.2022

Gesundheitswanderung „zum Schnuppern“ in der Bayreuther Eremitage

Treffpunkt: 13:30 Uhr am Parkplatz

(Kiosk) Eremitage

Veranstalter: OG Bayreuth

Infos und Anmeldung: bei Bernd Baumann, Telefon (0921) 32734

24.9.2022

Durch die Weiherlandschaft im Aischgrund

Näheres im Sommerprogramm der OG Erlangen

24.9.2022

Die Pegnitzer wandern an der Pegnitz Treffpunkt: 9:00 Uhr Parkplatz am Wiesweiher, hier Bildung von Fahrgemeinschaften

Ausgangspunkt: 9:30 Uhr am Parkplatz in Rupprechtstegen

Gesamtdauer: 4 Stunden

km-Angabe: 10 Kilometer

Veranstalter: OG Pegnitz

Wanderführerin: Ingeborg Mayer

Infos und Anmeldung:

Telefon (09241) 3201

25.9.2022

Herbstwanderung rund um Wolfsberg

Treffpunkt: 14:00 Uhr

Ausgangspunkt: Sportheim Wolfsberg

Gesamtdauer: circa 3 Stunden mit

kleiner Rast zwischendurch

Veranstalter: OG Wolfsberg

Wanderführer: Wilfried Kirsch

Infos und Anmeldung:

Telefon (09197) 1068

Sonstiges: Nach der Wanderung Einkehr im Sportheim zu einem gemütlichen Umtrunk

25.9.2022

Karpfenwanderung

Wanderroute: Eine gemütliche Rundwanderung von Altendorf entlang der Altendorfer Weiher, über Trailsdorf und Seußling zurück nach Altendorf. Auf der Hälfte der Strecke planen wir eine Einkehr, um einen „Fränkischen Karpfen“ zu genießen. Auf festes Schuhwerk achten und Getränke für unterwegs mitnehmen!

Treffpunkt: 10:00 Uhr am Rathaus in Eggolsheim. Wir bilden Fahrgemeinschaften.

Gesamtdauer: circa 4,5 Stunden

km-Angabe: circa 9 Kilometer

Veranstalter: OG Eggolsheim

Wanderführer: Thomas Berbalk,

Telefon (0170) 3134523

1.10.2022

Rundwanderung Ailsbachtal zum Aussichtspunkt Oberailsfelder Radfahrer

Treffpunkt: Parkplatz Kreislehrgut (Trimm-Dich-Pfad)

Ausgangspunkt: Parkplatz nördlich der Pfarrkirche Oberailsfeld

Gesamtdauer: circa 3 Stunden mit Einkehr

in der Brotzeitstube Haas in Unterailsfeld

Veranstalter: OG Bayreuth

Wanderführer: Christa und Bernd Baumann, Telefon (0921) 32734

1.10.2022

Greifenstein-Pavillon-Tour

Treffpunkt: 10:00 Uhr am Marktplatz 20, 91332 Heiligenstadt

Gesamtdauer: 3 Stunden

Wanderführer: Helmut Krämer

Kosten: Erwachsene 10,- EUR,

Kinder & Ermäßigte 6,- EUR

Anmeldung unter:

Telefon (09198) 9299-32 oder

tourismus@markt-heiligenstadt.de

8.10.2022

Wald und Wasser

Näheres im Sommerprogramm der OG Erlangen

9.10.2022

Herbstwanderung: Drei-Täler-Runde

Wanderroute: Wanderung vom Rathaus in Muggendorf über das Quakenschloss und die Riesenburg ins Wiesental und Aufseßtal, Mittagessen in der „Kuchenschmühle“, Rückweg nach Muggendorf

Treffpunkt: 9:00 Uhr an der Norma

Forchheim, Bayreuther Straße

Gesamtdauer: 3,5 Stunden

km-Angabe: circa 12 Kilometer

Veranstalter: OG Forchheim

Wanderführer: Wolfgang Spörlein

Telefon (09191) 7012210

wohlfuehlwanderer@t-online.de

15.10.2022

Planetenwanderweg

Wanderroute: Die Strecke führt uns entlang interessanter Stationen zu unserem Himmelskörper vom Parkplatz „Flugplatz Feuerstein“ über Niedermirsberg nach Eschlipf zurück zum Startpunkt. Eine Rundtour mit einem längeren Aufstieg, ansonsten aber ebener Verlauf. Festes Schuhwerk ist Voraussetzung, Getränke für unterwegs mitnehmen!

Treffpunkt: 10:00 Uhr Rathaus in Eggolsheim. Wir bilden Fahrgemeinschaften

Gesamtdauer: circa 3,5 Stunden

km-Angabe: circa 10 Kilometer, Anstieg:

circa 150 Höhenmeter

Veranstalter: OG Eggolsheim

Wanderführer: Thomas Berbalk,

Telefon (0170) 3134523

15.10.2022

Durchs Fahrental zur

Ergerbach-Quelle

Treffpunkt: 10:00 Uhr am Feuerwehrhaus Kalteneggolsfeld

Gesamtdauer: 3 Stunden

Wanderführerin: Julia Dorsch

Kosten: Erwachsene 10,- EUR,

Kinder & Ermäßigte 6,- EUR

Anmeldung unter:

Telefon (09198) 9299-32 oder

tourismus@markt-heiligenstadt.de

15.10.2022

Gemeinsam zu Maria unterwegs

Anmeldung und Infos bei Melanie Schulz

Telefon (09244) 982944 oder

Schume@gmx.de

29.10.2022

Ein Spaziergang durch die herbstlichen Wälder rund um Heiligenstadt

Treffpunkt: 10:00 Uhr am Marktplatz 20, 91332 Heiligenstadt

Gesamtdauer: 3 Stunden

Wanderführer: Helmut Krämer

Kosten: Erwachsene 10,- EUR,

Kinder & Ermäßigte 6,- EUR

Anmeldung unter:

Telefon (09198) 9299-32 oder

tourismus@markt-heiligenstadt.de

5.11.2022

Zwei-Steine-Wanderung

Treffpunkt: 10.00 Uhr am Wanderparkplatz Heroldsmühle

Gesamtdauer: 3 Stunden

Wanderführerin: Julia Dorsch

Kosten: Erwachsene 10,- EUR,

Kinder & Ermäßigte 6,- EUR

Anmeldung unter:

Telefon (09198) 9299-32 oder

tourismus@markt-heiligenstadt.de

Änderungen vorbehalten.

Bei jeder Wanderung ist eine Anmeldung beim Veranstalter/Wanderführer notwendig! Aktualisierte und ergänzte Angebote finden Sie immer auf unserer Internetseite

FSV-Hauptverein:

Ausbildungskurs Wanderführer/innen 2023

Das LEADER-Projekt „Fränkische Schweiz – Qualitätswanderregion mit starkem Kultur- und Gesundheitsprofil“ ist in der Umsetzungsphase. Um das Prädikat Qualitätswanderregion auch mit Leben zu füllen, brauchen wir qualifizierte Wanderwege und gut ausgebildete Wanderführer/innen. Im Rahmen des LEADER-Projektes wurden schon Wanderführer/innen ausgebildet und zertifiziert. Wir suchen noch weitere engagierte Wanderbegleiter/innen.

Für 2023 beabsichtigen wir einen Ausbildungskurs anzubieten. Bei ausreichender Teilnehmerzahl soll der Kurs heimatnah in der Fränkischen Schweiz stattfinden. In 80 Unterrichtseinheiten können die zukünftigen zertifizierten Wanderführer/innen an vier Wochenenden das erforderliche Wissen in Theorie und Praxis erwerben. Die Ausbildung soll die Bayerische Wanderakademie übernehmen. Ihre Fragen und ihre Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle des Fränkische-Schweiz-Vereins e.V. entgegen. **Kontakt:** Am Bürgerhaus 5 · 91346 Wiesental/Streitberg

Telefon (09196) 9989535 · Telefax (09196) 9989537 · E-Mail: hauptverein@fsv-ev.de

Gründungsmitglieder der FSV-Ortsgruppe Königsfeld geehrt

Bei der 41. Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Königsfeld des Fränkische-Schweiz-Vereins standen als „Pflichtprogramm“ die Berichte der Vorstandschafft und die Abstimmung über deren Entlastung durch die Vereinsmitglieder auf dem Programm. Höhepunkt der Jahreshauptversammlung war neben den Ehrungen für langjährige Mitglieder vor allem die nachgeholte Ehrung der noch lebenden Gründungsmitglieder.

Die Ortsgruppe wurde am 4. Februar 1981 in Königsfeld gegründet – mit 17 Mitgliedern fing es an. Als 1. Vorstand wurde Bernhard Stieg gewählt, zu seinem Stellvertreter Erwin Schwengber, zum Kassier Anton Stadter und als Schriftführer Josef Grasser. Die Mitgliederschafft wuchs, und der Verein unternahm einiges. So nähten in den Jahren 1985 bis 1986 und 1991 die Frauen ihre Trachten, und für Männer wurden Trachtenanzüge

angeschafft. Hervorzuheben sind auch die umfangreichen Wegemarkierungen durch die Ortsgruppe. Dazu gehörte die Aufstellung der großen Wandertafeln von 1990 bis 1996, welche später mit Kupferblech als Wetterschutz abgedeckt wurden. Bekannt sind auch die jährliche Mai-Wanderung und der Halbtagsausflug am 3. Oktober. Auch wenn die Teilnehmerzahl leider nachlässt, waren es jedes Mal interessante Ziele, zum Beispiel Mödlareuth, Coburg, Kronach, Hersbruck, Weickersheim – um nur einige zu nennen. Wir hoffen, dass unsere Ortsgruppe auch künftig das Gefühl der Heimatverbundenheit gibt, unsere Mitglieder gerne im Verein sind und hier in der Gemeinde wohnen. Denkt man an die aktuellen Ereignisse in der Welt, hat Heimat wieder einen hohen Stellenwert, nicht nur als Ort, sondern auch im Sinne von Verbundenheit und dem Aus-

üben kultureller Traditionen. Die Jubilare wurden geehrt von Walter Tausendpfund, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Hauptvereins. Nach einem kurzen Grußwort verlieh er die Urkunden und Abzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft an Josef und Marga Grasser. In Abwesenheit wurden geehrt das Ehepaar Dres. Mitariu, Willi Grasser, sowie Brigitte und Johann Schmittlein. Für 40-jährige Mitgliedschaft wurde Renate Stieg geehrt. Zum Abschluss konnten folgende noch lebende Gründungsmitglieder bei der Versammlung persönlich ihre Urkunden und Ehrenzeichen entgegennehmen: Detlev Aar, Alban Stadter und Bernhard Stieg. In Abwesenheit wurden Brunhilde Brehm und Anton Stadter geehrt. Die Versammlung endete mit gemütlichem Beisammensein. Für die gelungene musikalische Umrahmung sorgte Alban Stadter.



Die geehrten Gründungsmitglieder der FSV-Gruppe Königsfeld.
Von links nach rechts:
Walter Tausendpfund,
Alban Stadter, Detlev Aar,
Bernhard Stieg und
Bernadette Niemetz.
Foto: Hermann Niemetz

Büchertisch

Georg Knörlein: Kunreuth. Eine Hof- und Häusergeschichte vom Ende des 30-jährigen Krieges bis ins 20. Jahrhundert. Hrsg.: Arbeitskreis Heimatkunde im Fränkische-Schweiz-Verein und Fränkische-Schweiz-Bibliothek. 320 Seiten. Zahlreiche Kartenskizzen und Fotos. Ebermannstadt 2020. Preis: 30,- Euro

Anlässlich des 900-jährigen Jubiläums des Dorfes Kunreuth erstellte der ehemalige Lehrer und Kreisarchivpfleger Georg Knörlein, zugleich AK-Leiter und Bibliothekar des Fränkische-Schweiz-Vereins, diese sehr umfangreich geratene Chronik. In seinem Vorwort gesteht Knörlein, dass er bei der Annahme des Auftrages im Jahre 2018 mit einem Arbeitsaufwand von rund 300 Stunden ausgegangen sei – letztlich aber „mindestens das Sechsfache“ benötigte. Ein kurzer Blick auf den Umfang, die Fülle der Details und die schnell erkennbare Detailgenauigkeit lässt auch den Laien diesen Aufwand mindestens ansatzweise nachempfinden.

In seinem Vorwort geht Landrat Dr. Hermann Ulm, selbst ein Kunreuther, in kurzen Zügen auf die abwechslungsreiche Entwicklung der Ortschaft ein und begrüßt den Beitrag, den dieses Werk zur Fundierung des „Wissens um das eigene Gewordensein, die eigenen Wurzeln, die Herkunft und Entstehung dessen, was uns umgibt“ leistet.

Da ein großer Teil der Urkunden und Quellen zu Kunreuth zunächst im Jahre 1420 und dann nach der Eroberung des Ortes durch Markgraf Albrecht Alciades verbrannt ist und auch infolge des Dreißigjährigen Krieges ein Großteil der Kunreuther Bauerngüter im Jahre 1637 nicht mehr bewirtschaftet wird, beginnt der wirtschaftliche Aufbau des Ortes und damit auch die vorliegende Hof-Geschichte ab 1640.



Zuvor wirft Georg Knörlein einen Blick auf die „urkundenlose Zeit“. Demnach verweist er – allerdings ohne förmliche Urkunde – darauf, dass im Jahre 1120 Bischof Otto zum Unterhalt der von ihm begründeten Kapelle des heiligen Ägidius am Fuße des Michaelsberges (unter anderen) die Zehnten zu Chunenruit und Binzeberg vermacht hat. 1489 gibt das Kloster diesen Zehnten an Claus von Egloffstein als bischöfliches Lehen. Die von den Egloffstein verfügte rechtlichen Bestimmungen blieben auch nach dem Übergang an den bayerischen Staat zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter der Obhut des egloffsteinischen Patrimonialgerichtes bestehen. Dieses ging erst 1848 in dem bayerischen Landgericht Forchheim auf.

Von Seite 15 bis 315 behandelt nun der Autor die 89 frühen Anwesen. Die ab 1951/52 in den Adressbüchern aufgenommenen neueren Anwesen, die 1951/52 bis 93, 1955/56 bis 98, 1961 bis 105 und 1968 bis 117 reichen, werden nicht mehr behandelt.

Die Ausführungen zu den einzelnen Anwesen sind chronologisch geordnet, nennen zunächst den jeweiligen Besitzer und seinen Familienstand und geben dann – je nach Verfügbarkeit – erläuternde Hinweise aus dem Urkundenmaterial. Situationspläne verdeutlichen die – gegebenenfalls sich ändernde – Bebauung des jeweiligen Grundstücks.

Kartenskizzen der Forchheimer Straße, des Kirchbergs, des Badangers und der Schlossstraße verdeutlichen die Lage der Grundstücke im Jahre 2020. Eine am hinteren Umschlag eingelegte Karte von Reinhold Glas zeigt die Ausbauperioden in Kunreuth ab dem Jahre 1600.

Diese sehr detailliert darstellende und zeichnerische Arbeit wäre ohne vielfältige Hilfen von verschiedenster Seite und die Heranziehung umfangreicher Archivalien nicht möglich gewesen. Es würde zu weit führen, wollte man hier alle aufzählen, denen Georg Knörlein auf Seite 4 ausdrücklich dankt.

Georg Knörlein beginnt mit dieser Chronik als Band 1 die von ihm als neuer AK-Leiter begründete neue Buchreihe, „die sich mit der Entwicklung einzelner Ortschaften, ihren Häusern und Höfen und den Schicksalen ihrer Bewohner beschäftigt“ (Fränkische-Schweiz-Verein e.V., Jahresbericht 2021, S. 7). Er betont an dieser Stelle auch: „Naturgemäß geschieht das nur in kleinen Auflagen, so dass kein Buchlager notwendig wird.“

Das Buch ist – wesensgemäß – ein für den Außenstehenden nicht abzuschätzender und höchst wertvoller Beitrag für die Bevölkerung von Kunreuth. Aber auch einschlägig Interessierten, die sich aufmachen wollen, eine Häuserchronik für ihre Ortschaft zu erstellen, leistet Georg Knörlein eine maßgebliche Hilfe und ein sehr lehrreiches Vorbild.

(Walter Tausendpfund)

Volkstümliche Melodien und Texte aus dem vorigen Jahrhundert

Brigitte Schickert, geborene Herlitz, erinnert sich nur ganz schwach an ihren Großvater. Ein Foto zeigt sie neben ihm, als sie als Vierjährige in Ebermannstadt bei ihm zu Besuch war. Beim Aufräumen ist sie jetzt aber auf einen Stoß handgeschriebener Notenbücher und auf eine Aufnahme gestoßen, die die Stadtkapelle Ebermannstadt mit der Aufschrift „Kirchweih 1932“ zeigt.

„Meine Erinnerung beginnt zu einem Zeitpunkt, als der Opa schon über 80 und aus meiner Sicht sehr alt war. Er mochte gerne eine Prise Schnupftabak. Mein Bruder und ich durften ihm im Nebenhaus bei der Wirtschaft Hackschmitt in einer Milchkanne ein Seidla Bier holen“, erzählt Frau Schickert. „Meistens tranken wir dann den Schaum schon

mal ab, dann war die Kanne leichter zu tragen.“ Das war Anfang der fünfziger Jahre. Sie erinnert sich auch noch daran, dass ihr Opa überaus gerne Streuselkuchen aß. Den Hefeteig setzte ihre Tante Anna selbst zu Hause an, zum Backen wurden die Bleche dann ein paar Häuser weiter zur Bäckerei Kreller gebracht. Beim Abholen – wenn es gerade keiner sah – naschten sie und ihr Bruder vom Streusel, was dem armen Großvater ganz und gar nicht gefiel.

Im Haus in der Hauptstraße, erinnert sich Frau Schickert, „war im Erdgeschoss ein Stall mit zwei Kühen und ein paar Schweinen. Hinter dem Haus war ein großer Misthaufen und eine Odelgrube. Dort durften wir nicht hin.“ Aus den Erzählungen ihrer Tante und ihres Vaters

TEXTBEISPIEL:

Mein Herz, ich will dich fragen

I.
Mein Herz[,] ich will dich fragen,
Was ist denn Liebe, sag[?]
[,]Zwei Seelen u[nd] ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag![,]

II.
Und sprich, woher kommt Liebe?
[,]Sie kommt und sie ist da![,]
Und sprich [,] wie schwindet Liebe[?]
[,]Die wars nicht, ders geschah![,]

III.
Und wann ist Lieb am reinsten? –
[,]Die ihrer selbst vergisst![,]
Und wann ist Lieb am tiefsten[?]-
[,]Wenn sie am stillsten ist![,]

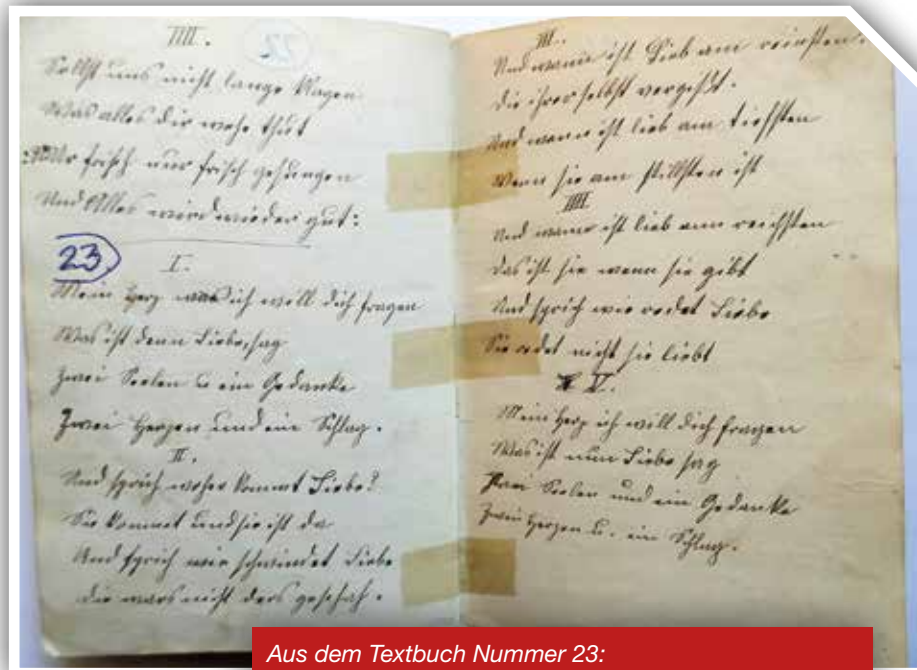
IV.
Und wann ist Lieb am reichsten? –
[,] Das ist sie [,] wenn sie gibt ![,]
Und sprich, wie redet Liebe? –
[,]Sie redet nicht [,] sie liebt![,]

V.
Mein Herz[,] ich will dich fragen,
Was ist nun Liebe, sag[?]
[,]Zwei Seelen und ein Gedanke
Zwei Herzen u[nd] ein Schlag.[,]

Der von Matthäus Herlitz niedergeschriebene Text entspricht nicht wortgetreu dem Gedicht, das 1842 der österreichische Dramatiker, Lyriker und Intendant des Wiener Hoftheaters Friedrich Halm (1806–1871) verfasst hat und das 1895 in die Sammlung „Volkstümliche Lieder der Deutschen“ aufgenommen wurde. Zusätzlich fügt Herlitz durch Wiederholung der ersten Strophe eine fünfte hinzu. Vertont wurde das Gedicht u.a. von Carl Loewe (1796–1869). Aktuell (2020) interpretiert ihn Ina Müller, die Moderatorin von „Inas Nacht“ im NDR (auf YouTube zu hören: <https://www.youtube.com/watch?v=tl-1umPnBs4>).



SCAN ME



Aus dem Textbuch Nummer 23:
„Mein Herz, ich will dich fragen“ · Foto: Manfred Franze



Stadtkapelle Ebermannstadt: Matthäus Herlitz steht mit Klarinette in der Mitte der ersten Reihe als Vierter von links · Foto: Privatbesitz Brigitte Schickert, Repro: Manfred Franze

weiß sie, „dass der Opa früher Musiker war und mit der Stadtkapelle Beerdigungen, Hochzeiten, Kerwa und alles, was sich anbot, gespielt hat.“

Von Beruf war Matthäus Herlitz (1870–1959) – Schickerts Großvater – „Büttner, Ökonom, Musiker“. Auf der Fotokarte steht er mit Klarinette in der Mitte der ersten Reihe als Vierter von links. Neben Klarinette hat er auch andere Blasinstrumente gespielt. Das zeigen auch die fünf handgeschriebenen Notenbücher, die auf dem grauen Einband gerade noch lesbar beschriftet sind mit „Clarinette“ oder „Trompa I“. Sie enthalten jeweils den für das Instrument zu spielenden Notenpart, sind durchnummeriert und überschrieben mit Walzer, Polka, Schottisch, Mazurka, Galopp, alles Melodien zu Tänzen, die in den Dorfwirtshäusern über viele Jahrzehnte beliebt waren. Heute sind Kapellen, wie sie auf der Fotokarte abgebildet sind, kaum mehr zu

finden. In kleiner Besetzung sieht man sie bisweilen, wenn sie bei Wallfahrten den Gesang der Gläubigen mit ihren Blasinstrumenten unterstützen. Die fünf Notenbücher im Format 24,5 x 17,5 Zentimeter ähneln der „Bullenheimer Handschrift“, die Konrad Bedal, der ehemalige Leiter des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim, 1978 in einer unterfränkischen Mühle entdeckt hat. Sie war für einen Musiker im frühen 19. Jahrhundert angelegt worden und beinhaltet – wie Armin Griebel und Heidi Christ in ihrem Vortrag für die Forschungsstelle für fränkische Volksmusik feststellen – primär nicht Noten für die Tanzmusik, sondern generell Melodien zur Unterhaltung, wobei durchaus auch Anleihen von Klassikern wie Mozart genommen wurden.¹⁾ So alt sind die Notenbücher von Matthäus Herlitz sicher nicht. Sie dürften um 1900 entstanden sein. Eine entsprechende Untersuchung fehlt noch. Sie kann viel-

leicht von der Staatsbibliothek Bamberg vorgenommen werden, der Frau Schickert die Bücher zusammen mit zwei kleineren Notizbüchern übereignen will. Eines der Notizbücher im Format 16,0 x 10,5 Zentimeter enthält auf der Innenseite des hinteren Einbands den Eintrag: „Matth Herlitz in Ebermannstadt geboren 24. August 1870“ und unten rechts noch: „Herlitz 5.10.91“. In den beiden Heften hat Herlitz 60 Liedtexte seiner Zeit gesammelt. Sie reichen von allseits bekannten Volksliedern, wie zum Beispiel „Guter Mond, du gehst so stille“, bis zu heute mehr oder weniger in Vergessenheit geratenen Texten wie zum Beispiel „Mein Herz, ich will dich fragen, // Was ist denn Liebe, sag‘?“. Wörtlich folgen die gesammelten Texte nicht immer den gedruckten Volksliedsammlungen, sondern wandeln den Wortlaut ab oder tauschen die Abfolge der Strophen. Warum hat Herlitz diese handschriftliche

Liedtext-Sammlung angelegt? Hat er sie vom Hören und Singen her aufgeschrieben oder sie aus gedruckten Vorlagen übernommen? Vermutlich Beides.

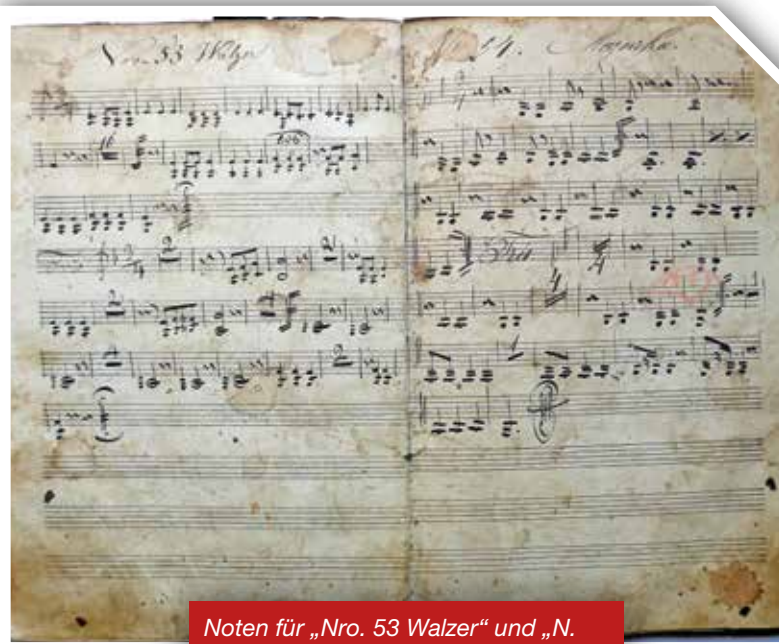
Das Wirtshaussingen war im vorigen Jahrhundert nicht wie heute eine organisierte Veranstaltung, sondern entstand spontan in geselliger Runde – an Stammtischen, an denen ausschließlich Männer saßen, die sich kannten, Neuigkeiten austauschten, die politisierten oder Karten spielten und, wenn die Stimmung entsprechend war, auch miteinander lautstark sangen. Die Lieder kannte man auswendig, die Abfolge war beliebig. „Wichtig und für den Beginn der Sing-situation ausschlaggebend war, dass

die ‚richtigen‘ Leute beisammen waren“, sagt die bereits zitierte Heidi Christ, „der ‚Ansänger‘ durfte nicht fehlen (und davon gab es fast in jedem Ort einen) und dass die Stimmung passte, also bei den Anwesenden Singbereitschaft latent vorhanden war.“²⁾ Vielleicht war Matthäus Herlitz ein solcher „Ansänger“ und hat sich dafür die Textsammlung angelegt. Für uns ist sie heute ein wichtiges Dokument, das belegt, was in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in geselliger Runde gesungen wurde, und eine nostalgische Erinnerung an die immer seltener werdenden Dorfwirtshäuser. Schon 1980 hat Philipp Hümmer (1944-2006), ehemals Professor für Kulturgeographie an der Universität Erlangen und

engagierter Kommunalpolitiker in Heiligenstadt, den „Verlust des Dorfwirtshauses“ beklagt, wie er ihn in seiner unmittelbaren Umgebung beobachtete.³⁾ Diese Entwicklung hat sich seitdem beschleunigt fortgesetzt. Nach einer Studie an der Universität Eichstätt ist „nach Angaben des Statistischen Landesamtes und des Statistischen Bundesamtes die Zahl der Wirtshäuser in Bayern zwischen 1980 und 2011 von knapp 7.900 Betrieben auf weniger als 4.400 Wirtschaften“ gesunken.⁴⁾ Wie viele es aktuell 2022 sind, dafür fehlen verlässliche Zahlen. Faktum aber ist, dass Wanderer in der Fränkischen Schweiz in vielen Gemeinden die Woche über kaum noch Möglichkeiten zum Einkehren finden.



Die fünf Notenbücher und das Notizbuch von Matthäus Herlitz · Foto: Manfred Franze



Noten für „Nro. 53 Walzer“ und „N. 54 Mazurka“ · Foto: Manfred Franze

Anmerkungen

- 1) Armin Griebel, Heidi Christ: Von der Notenpublikation zur Onlinepräsenz. Festvortrag anlässlich des Jubiläums „35 Jahre Forschungsstelle für fränkische Volksmusik. In: Forschungsstelle für fränkische Volksmusik, URL <http://www.volksmusik-forschung.de/> (16.12.2016).
- 2) Heidi Christ: „Wo man singt die frohen Lieder“. Singelegenheiten und Liedrepertoires in Franken, in: Forschungsstelle für fränkische Volksmusik, URL <http://www.volksmusik-forschung.de/> (28.02.2011).
- 3) Philipp Hümmer: Der Verlust des Dorfwirtshauses und die Auswirkungen auf Kommunikation und Freizeitverhalten der Dorfbewölkerung – Eine Fallstudie über Dörfer der nördlichen Frankenalb. In: Bayreuther Geowissenschaftliche Arbeiten: Geowissenschaftliche Beiträge über Oberfranken, Bayreuth.
- 4) Hans Hopfinger, Florian Kohnle, Tim Wätzold: Genuss mit Geschichte? Die Wirtshauskultur in Bayern im Wandel. Auszüge aus einer Grundlagenuntersuchung am Lehrstuhl für Kulturgeographie der Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt, Eichstätt 2013, Seite 9.

Wir backen das echte Holzofenbrot

- nur mit reinem Natursauerteig
- im Holzbackofen
- ohne Zusatzstoffe
- aus spritzmittel-freiem Jurakorn® Brotgetreide




Buchauer Holzofenbäckerei GmbH • Pegnitz-Buchau
Tel. 0 92 41 / 8121 • www.holzofenbrot.de

OBI®

Forchheim
Äuß. Nürnberger Str. 77
Tel. 09191/9746-0, Montag-Samstag von 8 - 20 Uhr geöffnet

Einkehren & Genießen



WIRTH
Fränkische Schweiz

Egloffstein, Cafe Mühle
Göbweinstein, Markt Cafe
Pottenstein, Cafe am Markt
Gräfenberg, Marktplatz Cafe

Backhaus Wirth
Bärenthal 6, 91349 Egloffstein
Tel: 0 91 97 / 86 01
www.backhaus-wirth.de

DAS AUSFLUGSZIEL FÜR FAMILIEN!




WILDPARK
HUNDSHAUPTEN

GESCHENKTIPP:
Gutscheine und Tierpatenschaften – diese können auch online bestellt werden!

NATUR UND TIERE ERLEBEN... www.wildpark-hundshaupten.de

Exkursion: Samstag, den 24. September 2022

Der Sandstein verkarstet.

Mit Privat-PKW zu Aufschlüssen in der Fränkischen Schweiz, mit Fußwegen einige 100 Meter. Kostenfrei.

Treffpunkt: 9:00 Uhr am großen Parkplatz unmittelbar nördlich des Bahnhofs Neuhaus/ Pegnitz (Nicht am kleineren Parkplatz südlich des Bahnhofs!).

Von da kurzer Fahrweg und Fußwege zu den Zielen.

Rückfragen: schirmer@uni-duesseldorf.de
Telefon (09194) 727472



NATURERLEBENS
FRÄNKISCHE SCHWEIZ
2023

Der neue **Fränkische Schweiz Kalender 2023** ist da!
Formate: DIN A2 (60 x 42 cm) + DIN A4 (21 x 30 cm, ohne Abb.)
Jetzt im Buchhandel oder unter:
www.frankenfreund.de

Waischenfelder Burgmadla feiern ihr 50-jähriges Bestehen

Man mag es kaum glauben, aber wir, die **Waischenfelder Burgmadla**, dürfen in diesem Jahr unser 50-jähriges Bestehen feiern. Unsere Gesangsgruppe wurde 1972 anlässlich der 650-Jahrfeier der Stadterhebung Waischenfelds gegründet, zu der wir dann mit dem Lied „A Stückla vom Herrgott“ auch unseren ersten Auftritt hatten. Gründerväter waren der „Pulvermüller“ Kaspar Bezold sowie der Lehrer Manfred „Freddy“ Friedrich († 2009), der unsere Gruppe treu leitete und uns bei unseren Auftritten stets an der Gitarre begleitete.

Auf unzählige und auch unvergessliche Auftritte in Nah und Fern sowie Rund-

funk- und Fernsehsendungen können wir Burgmadla seit dieser Zeit zurückblicken, wie die „Weißblaue Musikparade“ in der Freiheitshalle Hof (1984) oder „Kein schöner Land“ mit Günter Wewel (2002). Unsere Darbietungen bereicherten Sänger- und Musikantentreffen, Heimatabende, Rocknstubn, Vereinsjubiläen und Familienfeiern. Wir waren unterwegs im Franken- und im Bayerwald, im früheren Grenzland, im Elsass, im Stubaital, in Berlin und in anderen Landstrichen. Viele der Aufnahmen wurden mehrfach in den Medien ausgestrahlt. Auf der „Mainwelle“ sind unsere Lieder regelmäßig zu hören.

Besonders stolz sind wir darauf, dass wir im Jahre 1983 mit dem damals erstmals separat zum Kulturpreis verliehenen Förderpreis des Landkreises Bayreuth ausgezeichnet wurden. In seiner Laudatio zählte uns der damalige Landrat Dr. Dietel zu den gewürfelten Franken. Dies bleibt für uns unvergesslich und war damals schon und ist noch heute Balsam für unsere Seelen: „Die Burgmadla leben gerne hier, sind stets charmant und nie grob, immer ein bisschen frech und dennoch nie unverschämt, witzig und nicht auffällig, selbstbewusst und trotzdem nicht eitel. Der Optimismus ist ihnen auf den Leib geschrieben.“

Gründervater Kaspar Bezold auf der Festwiese, umrahmt von den Sängerinnen Ursel, Anita, Maria, Helga, Claudia, Lissy, Frieda, Conny, Rosi, Maria und Irmgard (von links nach rechts) - Foto: Privatbesitz



Das Hauptziel unserer Frauensinggruppe ist die Pflege fränkischer Art und Mundart im Lied. Dabei steht meist das Lustige und Freche im Vordergrund. Aber auch besinnliche, geistliche und weihnachtliche Lieder stehen auf dem Programm. So hat es unser unvergesslicher Freddy einmal formuliert. Unser Repertoire besteht aus überwiegend lustigen fränkischen Liedern, teilweise überliefert, aber auch neu geschrieben. Bei den Advents- und Weihnachtskonzerten singen wir neben dem heimatlichen Liedgut gerne auch internationale Lieder. Seit einem halben Jahrhundert musizieren wir nun bereits miteinander und erleben in all den Jahren so viele wundervolle und auch lustige Momente, die wir um nichts in der Welt missen möchten. Wir erfreuen uns immer wieder gemeinsam daran, wenn wir uns die schönen, alten Geschichten in Erinnerung rufen, und nicht selten müssen wir dabei auch

lauthals lachen. Einzig der plötzliche Tod unseres Freddys 2009 hat uns damals sehr mitgenommen, sodass wir erst nach einem Jahr Pause die Freude am Singen wiedergefunden haben. Auch in den Jahren davor hat es immer mal wieder Umbrüche und Unterbrechungen gegeben. Wir Mädels haben geheiratet, Familien gegründet, sind umgezogen – doch die „Burgmadla“ haben immer wieder zusammengefunden, wenn auch in veränderter Konstellation. Die meisten der „alten“ Burgmadla haben andere Wege eingeschlagen, aber vier Sängerinnen der ersten Generation sind auch heute noch dabei. Michaela Brendel und Gaby Stenglein am Akkordeon kamen später dazu, gehören aber nunmehr seit vielen Jahren zum festen Stamm. Seit 2011 haben wir in Uli Keller einen hervorragenden Mentor gefunden, der uns bei den Proben musikalisch betreut und auch das eine

oder andere Lied für uns gesangstechnisch vorbereitet. Wir, die „Übriggebliebenen“ also, sind noch stets mit Leib und Seele dabei und singen und musizieren in dieser kleinen Gruppe mit großer Freude und Begeisterung. Wir sind stolz auf uns, nicht aufgegeben, sondern das Feuer stets weiter getragen zu haben. Es ist uns immer eine große Freude, wenn wir unsere Zuhörerinnen und Zuhörer zum Lachen bringen und sie dabei – wenn auch nur für einen kleinen Augenblick – die Sorgen des Alltags vergessen lassen können. Deshalb freuen wir uns auch ganz besonders darauf, mit unseren Gästen in der Rockstüb'n auf der Burg Waischenfeld am 8. Oktober 2022 unser 50-jähriges Bühnenjubiläum zu feiern. Musikalisch wird an diesem Abend aufgespielt von unserer befreundeten Kapelle, den „Dadaraa“.



Die Burgmadla in ihrer aktuellen Besetzung. Von links nach rechts: Claudia Leibinger, Michaela Brendel, Kornelia Wickles, Maria Eckert-Rosenberg, Gaby Stenglein und Ursula Bohn. Foto: Uli Keller

Aktueller Stand des LEADER-Projekts: Ausbringung der Wegweiser



Ziel des seit 2018 laufenden LEADER-Projektes „Qualitätswanderregion Fränkische Schweiz“ ist es, die Qualität und Attraktivität unserer Wanderregion dauerhaft zu stärken. Wer gerade in unserer Region unterwegs ist, hat an vielen Stellen schon die neuen Beschilderungen mit der blauen Randleiste und dem Logo des Fränkische-Schweiz-Vereins entdeckt. Nachdem mittlerweile circa 4.200 Kilometer Wanderwege digital erfasst wurden, sind nun über 14.000 – neue Wegweiser an rund 100 beteiligte Gemeinden ausgeliefert. Diese werden nun von unseren Wegewarten angebracht. Thomas Berbalk vom Hauptwegewartenteam koordiniert das ganze Projekt – eine wirklich herausfordernde Arbeit, die sehr viel Zeit und Organisationsaufwand bedarf:

Stefanie Bezold: Hallo Thomas, das LEADER-Projekt ist in vollem Gange. Was sind Deine aktuellen Aufgaben als Projektleiter des FSV?

Thomas Berbalk: Nun, nachdem der FSV den Zuschlag der europaweiten Ausschreibung zur Ausbringung der Wegweiser und Standortschilder erhalten hat, mussten wir uns zunächst noch nach geeignetem Befestigungsmaterial umsehen. Das betraf vor allem das Befestigungsmaterial für die Montage der Wegweiser und Standortschilder an Laternenmasten sowie an Holzpfosten. Alle anderen Materialien wurden vom Hersteller der Wegweiser mitgeliefert. Anhand der bestätigten Bestellformulare der beteiligten Gemeinden haben wir dann die Mengen konfektioniert und zur Abholung durch die Wegewartenteams bereitgestellt.

Stefanie Bezold: Wie wurden die Materialien an die einzelnen Wegewartenteams verteilt?

Thomas Berbalk: Wir haben hier auf Infobriefe per E-Mail gesetzt. In regelmäßigen Abständen haben wir immer wieder über aktuelle Projektstände informiert. Das hat, glaube ich, bis jetzt ganz gut funktioniert.

Stefanie Bezold: Wir sprechen ja hier über circa 14.000 Wegweiser und Standortschilder. Da steckt viel Logistik

bis zur Verteilung dahinter. Wie lief das ab?

Thomas Berbalk:

Nachdem die Druckfreigabe durch die Gemeinden erfolgt war, ging die Produktion los. Der Hersteller hat gemeindebezogen produziert und die Wegweiser dann per Kurierdienst an die Bauhöfe der Gemeinden geliefert. Er hat Übriges auch die Wegweiser nach Pfostennummer im Karton vorsortiert. Das war natürlich für die Vorbereitung der Schilder ein großer Vorteil.

Stefanie Bezold: Für die einzelnen Standorte wurden auch weit über 900 neue Pfostenstandorte definiert und die gleiche Menge an neuen Pfosten bestellt. Wer setzt diese?

Thomas Berbalk: Das ist richtig. Die Lieferung der Pfosten erfolgte an die Kreisbauhöfe der fünf beteiligten Landkreise. Die Gemeindebauhöfe müssen dann die Abholung und die Montage übernehmen.

Stefanie Bezold: Wie weiß der Bauhofmitarbeiter, wo der Pfosten zu setzen ist?

Thomas Berbalk: Es gibt hier Beschilderungspläne, aus denen der Standort ersichtlich ist und zusätzlich UTM-Koordinaten. Daraus lässt sich der genaue Standort bestimmen.

Stefanie Bezold: Sollte der Wegewart hier unterstützen?

Thomas Berbalk: Ja, auf alle Fälle. Wenn es sich einrichten lässt, ist es sogar von Vorteil, wenn der Wegewart vor-

*Thomas Berbalk beim Anbringen
eines der neuen Wegweiser
Foto: Petra Berbalk*



ab Markierungspflöcke setzt und damit den Bauhofmitarbeitern klar anzeigt, wo der Pfosten stehen soll.

Stefanie Bezold: Du hast gerade Beschilderungspläne angesprochen. Wo bekommt man die?

Thomas Berbalk: Gut, dass Du das ansprichst. Die Pläne hat die jeweilige Gemeinde. Der Wegewart kann sie dort in Empfang nehmen. Es besteht natürlich auch die Möglichkeit, sich an den FSV zu wenden. Wir können dann die entsprechende PDF-Datei weiterleiten.

Stefanie Bezold: Es gibt ja auch noch viele Wegweiser, die sich in Zweckbindung befinden. Wie ist hier die Vorgehensweise?

Thomas Berbalk: Das ist ein wichtiger Punkt. Die Wegweiser, die an den einzelnen Pfostenstandorten noch in Zweckbindung sind, wurden in den Beschilderungsplänen mit einem diagonalen Eindruck „ZWECKBINDUNG“ markiert. Diese Wegweiser wurden nicht produziert, sind aber digital erfasst. Nach Wegfall der Zweckbindung können diese gegen Berechnung bei der Wegemeisterei des FSV bestellt werden.

Stefanie Bezold: Gilt das auch für Ersatzschilder?

Thomas Berbalk: Ja, auch diese können gegen Berechnung bestellt werden.

Stefanie Bezold: Wir haben anfänglich von über 14.000 Wegweisern und Standortschildern gesprochen. Wie werdet ihr über die Fertigstellung informiert?

Thomas Berbalk: Wir haben im Vorfeld ein Abrechnungsfeld entwickelt. Das bedeutet, dass jeder angebrachte Wegweiser bzw. Standortschild in dieser Liste mit Pfostennummer sowie Wegweiser- bzw. Standortschildnummer eingetragen werden muss. Das ist auch deswegen nötig, da wir ja pro Wegweiser und Schild einen Betrag von 5,00 Euro an den Wegewart vergüten. Ich habe eine Excel-Datei über alle Pfosten- und Schildernummern, in der ich die Rückmeldungen eintrage.

Stefanie Bezold: Bei solch einem umfangreichen Projekt gibt es ja sicherlich viele Rückfragen. Wie habt Ihr das organisiert?

Thomas Berbalk: Wie anfangs schon erwähnt haben wir regelmäßige Infobriefe per Mail verschickt. Darin war ich von Anfang an als Ansprechpartner benannt. Darüber hinaus haben wir mit Beginn des Projektes mehrere Zoom-Meetings mit einem Großteil der Wegewart veranstaltet und über die Abläufe informiert. Das hat von Beginn an gut funktioniert.

Stefanie Bezold: Ich habe auf der Homepage des FSV auch etwas über eine neue Beschilderungsrichtlinie gelesen. Was ist das?

Thomas Berbalk: Das ist der Leitfaden für unsere Wegewart. Darin sind Vorgaben und exakte Abhandlungen wie Markierungszeichen anzubringen sind festgelegt. Hier ist zum Beispiel auch aufgeführt, wie Wegweiser montiert werden, die in die gleiche Richtung zeigen. Die müssen dann alle untereinander platziert werden.

Stefanie Bezold: Das war jetzt eine Fülle an Informationen. Kann man das auch irgendwo nachlesen?

Thomas Berbalk: Selbstverständlich. Wir sind immer bemüht, auf unserer Homepage die aktuellen Neuigkeiten zu platzieren. Dort finden sich auch Formulare, Montagevideos etc. Also ein Blick auf die Homepage lohnt immer!

Stefanie Bezold: Thomas, vielen Dank für die umfangreichen Ausführungen!

Thomas Berbalk: Gerne Stefanie; auch Du bist ja stark im LEADER-Projekt involviert. Vielen Dank dafür. Und ein ganz besonders großes Dankeschön an all unsere Wegewart und Wegewartinnen für Ihre Arbeit!

Über 14.000 neue Schilder weisen künftig den Wanderern in der Fränkischen Schweiz den richtigen Weg - Foto: Thomas Berbalk



Vogelhühl

Vöglein, hab ein gut Gefühl.
Flieg nicht hin zur Vogelhühl.
Dort sind Netze ausgespannt,
landest in des Voglers Hand.

So wirst du zu Spaß und Freude
eines gierig Voglers Beute.
Du kannst ja weiß Gott nicht wissen,
dass dein winzig Körperbissen,

einen Gaumenstrolch ergötzt,
der dir, flatternd eingensetzt,
alsbald deinen Kopf zerdrückt —
nicht am Federkleid entzückt,

sondern an dem Bratgeruch
und dem blutgefleckten Tuch,
seine Jagdbegierde findet,
die auf Vogelfang sich gründet.

Die Vogelhühl am Steinberg bei Königstein

Herr Heinrich saß am Vogelherd

Johann Nepomuk Vogl (1802–1866) hat seinen Vogelherd in einem Gedicht 1835 lediglich als Staffage benutzt, weniger als Inhalt — vielleicht nur um seines Namens „Vogl“ Willen. Gottfried Löwe (1796–1866) hat das Gedicht vertont und damit diese Textpassage erst so recht bekannt gemacht.

Wir können es uns kaum mehr vorstellen, Singvögel zu fangen, zu quälen, um sie zu essen, in unserem Zeitalter von Schäufele, Steak und Saltimbocca. Aber im Süden Europas ist das noch Usus und auch sonst auf der Welt vielerorts. Selbst in Deutschland war es einst weit verbreitet. 1580 wurde diese „Sportveranstaltung“ in Nürnberg zur Zeit des Got-

tesdienstes verboten. Ein erfolgreicher Vogler konnte an einem Tag 500 Lerchen fangen. Im Lorenzer Reichswald wurden zeitweise 158 Vogelherde unterhalten. In Bayern wurde der Vogelfang 1809 verboten, in Europa 2021. Doch das Komitee gegen den Vogelmord e. V. stellt immer noch, auch in Deutschland, heimlichen Vogelfang fest.

Der Begriff „Herd“ war der Ausdruck des Mittelpunkts von häuslicher Versorgung durch Wärme und Speisen. Vogelherd war demnach der Mittelpunkt des Vogelfangplatzes samt Verarbeitung. Derzeit gibt es noch 73 Flurnamen „Vogelherd“ auf der Topographischen Karte TK25 von Bayern und viele mehr auf den historischen Karten. Sie zeugen von einst weit verbreitetem Vogelfang.

Beim Vogelherd wurden auch oft kleine Gewässer zum Anlocken der Vögel angelegt. Vogelsulzen wurden sie genannt. Auf der wasserarmen Alb aber heißen Wassertümpel Hühlen wegen ihrer lebensnotwendigen wasserliefernden Eigenschaft. So nannte man auch die Wassertümpel beim Vogelherd „Vogelhüle“. Vogelhüle kommt als Flurbezeichnung nur einmal in der derzeitigen TK25 von Bayern vor, und zwar in der Fränkischen Schweiz 650 Meter östlich Wichsenstein an der Straße nach Bieberbach. In historischen Flurkarten findet sich eine „Vogelhill“ im Wildenfeser Wald einen Kilometer nördlich von Wildenfeser südwestlich von Betzenstein.

Das böse Spiel erbringt nicht viel

Mit zwei großen Netzgittern hat man sie gefangen, vertikal gehalten, die man dann zusammenklappte, wenn ein Vogel „ins Garn ging“. Viele andere Möglichkeiten dazu hat man sich ausgedacht, Schlingen, in denen sich die Vögel verfangen, oder Leimruten, an denen die Vögel zappelnd klebten und somit „auf den Leim gingen“. Letztere fanden wir kürzlich noch auf einer Arbeitsfahrt in



Bild 1: Vogelhühl am Steinberg bei Königstein
Foto: Wolfgang Schirmer, 14.2.2022

Zypern. Um Vögel anzulocken, hat man Buchfinken die Augen ausgeglüht und eingesperrt. Wenn man sie aus dem Gefängnis entließ, spürten sie die frische Luft und glaubten, den Morgen begrüßen zu können, begannen kräftig zu singen und dienten als „Lockvogel“.

Der Vogelfang war einst vorwiegend natürlich ein Spiel der reicheren Gesellschaft. Denn eine große Familie konnte man damit nicht ernähren. Viel Zeitaufwand für kleinen Ertrag. Die reichen Nürnberger betrieben dieses Spiel zum Beispiel am Schmausenbuck, beschäftigten auch berufsmäßige Vogler.

Es träumt die Hühl im Walde still

Im Heft 3/2017 habe ich vier häufigere Hühlentypen dargestellt. Sie alle dienten in der einstigen Wassernot auf jenen Strichen der Albhochfläche (bis etwa 1925), wo es weder Quellen noch Bächlein gibt. Höhlen als Himmelsteiche, in denen man Regenwasser aufgefangen hat, halfen da. Für gutes Wasser musste man zur nächsten Quelle hinabsteigen. Die Himmelshöhlen aber dienten als Brauchwasser und Trinkwasser für das Vieh, auch für das Wild — und sie lockten eben auch Vögel an.

Eine Vogelhühl erhielt jüngst besondere Bedeutung (Bild ❶). Sie liegt am Ostfuß des Steinbergs bei Königstein — also im oberpfälzischen Teil der Fränkischen Alb (Oberpfälzer Alb möchten manche sagen, die die Alb streng nach Verwaltungsgebieten benennen wollen). Die Bayerische Forstverwaltung AELF (Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) Amberg-Neumarkt hat dort Anfang 2022 einen Waldumbau-Erlebnispfad eröffnet mit Anpflanzung von stabilem Mischwald, wie Tanne, Douglasie, Winterlinde, Elsbeere, Baumhasel, Flatterulme und Vogelkirsche, dazu schönen holzgeschnitzten Tierfiguren (Bild ❷) und Erläuterungstafeln. Der Pfad ist 3,9 Kilometer lang, besucht das größere Steinberggebiet.

In diesen Erlebnispfad reiht sich auch die Vogelhühl ein — ein stiller kleiner Weiher, romantisch, und voller Wasserbewohner, wie dem Grasfrosch, der Erdkröte und dem Bergmolch. Das versteckte Waldgebiet, in dem sie liegt, war einst



Bild ❷: Waldumbau-Lehrpfad. Reiher am Weiher
Foto: Wolfgang Schirmer, 14.2.2022



Bild 3: Vogelhübl im Urkataster von 1835, damals noch im Staatswald · Bild: Geobasisdaten © Bayerische Vermessungsverwaltung

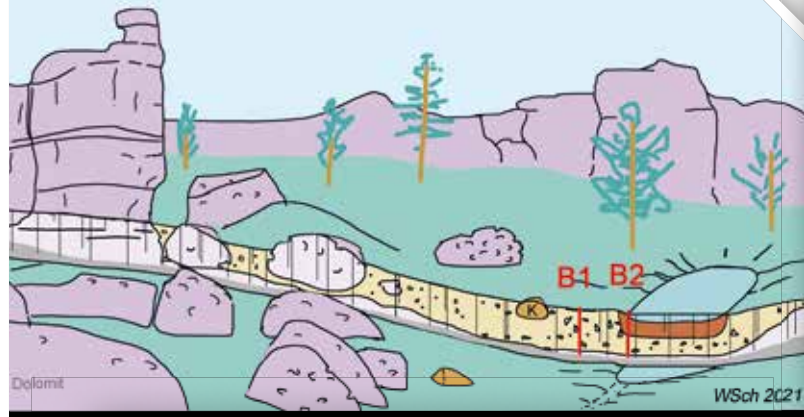


Bild 4: Vogelhübl. Schematische Skizze mit Bohrungen B1 und B2. K = Kallmünzer-Block
Bild: Wolfgang Schirmer

Bayerischer Staatsforst (Bild 3). Johann Kohler aus Mönlas kaufte dieses Gebiet um die vorletzte Jahrhundertwende dem Staat ab — nun ist es Privatwald seines Urenkels Hans Renner in Mönlas. Er hat großzügigerweise Wald und Hübl für den Lehrpfad geöffnet.

Bei der Vogelhübl stellte sich die Frage, ob sie dort natürlich oder künstlich angelegt sei (Bild 4). Einige Bohrungen (Bild 5) sollten das klären. Die Hühenumgebung ist eine Mulde zwischen mächtigen Dolomittfelsen, in der sich Kreidesand, kleine weiße Silicite (auch Hornsteine

genannt) (Bild 6), Dolomitbrocken und Kallmünzer-Blöcke (Bild 7) ansammelten, das Ganze lehmig gebunden. Eine erste Bohrung etwas abseits der Hübl erkundete diesen sandigen siliciteinigen Lehm, eine zweite am Rande der Hübl traf 0,85 Meter humosen feinen Lehm der künstlichen Verfüllung an, ehe sie darunter auf den Silicitlehm stieß.

Die Hübl war also in jedem Falle ergraben worden. Offen bleibt jedoch, ob sie gänzlich als Grube angelegt wurde oder ob ein natürliches Wasserauge erweitert wurde. Um zu wissen, ob sie ein geringer

Wasserzufluss ernährt, müsste man sie einmal auspumpen. Hans Renner kennt sie immer gefüllt, und meist sickert sie an der Talseite etwas über.

Am 14. Februar 2022 wurde der Lehrpfad bei der Hübl eingeweiht (Bild 8). Jetzt hoffen Pfad und Vogelhübl auf interessierten Besuch. Ein stilles Denkmal an lauschigem Ort für die Tausende einst getöteten singfreudigen Buntgefiederten.



Bild 5: Bohrungen am Rande der Vogelhübl: W. Schirmer mit Enkeln Leo und Tim (links) · Foto: Ursula Schirmer, 11.8.2021

Bild 6: Silicite (oder Hornsteine) aus dem Silicitsand
Foto: Wolfgang Schirmer





Bild 7: Dolomit-Klotz (links) und vier Kallmünzer-Blöcke (rechts davon, vor der Waldhütte)
Foto: Wolfgang Schirmer, 17.5.2021



Literatur:

Rusam, H. (2004):
Die Vogelfänger von Nürnberg –
<https://www.moegeldorf.de/geschichte/vogelfaenger/vogelfaenger.html>
Derselbe (1990): Mögeldorf.
Schirmer, W. (2017):
Artesische Hülen/Hüllen bei Hiltpoltstein. – Die Fränkische Schweiz, 2017 (3): 16–21.



Bild 8: Einweihung des Waldumbau-Lehrpfades;
von links nach rechts Prof. Dr. Wolfgang Schirmer
(Tafelerläuterung), Hans Renner (Waldbesitzer),
Andreas Tschuschke (Naturschutz),
Dr. Melanie Chisté (Naturpark Fränkische
Schweiz-Frankenalb), Horst-Dieter Fuhrmann
(AELF), Dr. Ursula Schirmer, Christina Hübner (AELF),
Bernhard Köller (Bürgermeister Königstein)
Foto: Sven Grünert (AELF), 14.2.2022.



Wir trauern:

Heinz Hofmann

* 11. Juli 1943

† 22. Juni 2022

Es gibt Menschen, die einem Verein ihren Stempel aufdrücken, die ihn prägen und ohne die man sich diesen Verein eigentlich nicht vorstellen kann. Zu diesen Menschen zählte ohne Frage auch Heinz Hofmann, den viele besser als „Pinsel-Heinz“ kennen.

Heinz Hofmann war ein Mann der ersten Stunde in der FSV-Ortsgruppe Thuisbrunn / Haidhof. Er zählte zu deren Gründungsmitgliedern und war fortan über mehr als vier Jahrzehnte ununterbrochen in der Vorstandschaft aktiv. Als Wanderwart und Kulturbbeauftragter, als Zweiter und schließlich seit 2005 als Erster Vorsitzender baute er die Ortsgruppe mit auf, gestaltete sie mit und machte sich in vielfältiger Weise um den Fränkische-Schweiz-Verein verdient. Die Pflege und die Beweidung der Leiten rund um Thuisbrunn mit ihren typischen Kalkmagerasen lag Heinz Hofmann besonders am Herzen, auch deshalb initiierte er einen eigenen Leiten-Rundwanderweg, um so Einheimische und Besucher für dieses Thema zu sensibilisieren.

Aber auch die Wiederbelebung vergessener Tanzlinden war ihm ein wichtiges Anliegen, nicht zufällig war er an der Gründung der Volkstanzgruppe im FSV beteiligt. Als Gründungsmitglied der Zehentscheunengemeinschaft Thuisbrunn hatte er maßgeblichen Anteil an der Restaurierung des



historischen Bauwerks, in dessen Obergeschoss er überdies ein kleines historisches Museum einrichtete. Als Organisator von Festen und Veranstaltungen, als Wanderführer und leidenschaftlicher Sänger, als Heimatpfleger, Landschaftschützer und langjähriger Stadtrat in Gräfenberg setzte sich Heinz Hofmann über viele Jahrzehnte unermüdlich für die Bewahrung fränkischer Bräuche und Kultur ein – ein wahres Multitalent, Herz und Seele der FSV-Ortsgruppe Thuis-

brunn / Haidhof in einer Person, eben einer jener Menschen, ohne die man sich einen Verein nicht vorstellen kann. Für sein leidenschaftliches Wirken wurde Heinz Hofmann mit dem Ehrenabzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste im Ehrenamt ausgezeichnet, die Ortsgruppe Thuisbrunn / Haidhof ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Jetzt ist er nach schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren verstorben. (Robert Schäfer)

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.



Wir trauern:

Theo Haas

* 29. Mai 1933

† 29. Juni 2022

Theo Haas ist uns allen in bester Erinnerung als bedeutender Musiker, sei es in der Kirche beim Gottesdienst oder als Leiter seiner Volksmusikgruppe „Die Pretzfelder Kerschtnzupfer“. Hier hatte er überall in der Fränkischen Schweiz und auch weit darüber hinaus seine Bühne. Dies bereitete er auch schon dadurch vor, dass er durch seine Tätigkeit im Ausgleichsamt bei den Landkreisen Ebermannstadt und Forchheim bekannt und beliebt war. Später arbeitete er auch in der KFZ-Zulassungsstelle und im Veterinär- und Gewerbeamt.

Begonnen hat Theo seine musikalische Laufbahn in der Pfarrkirche St. Kilian in Pretzfeld und in den umliegenden Pfarreien: über sechs Jahrzehnte war er dort Organist bei Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen. Dabei waren ihm die Kirchenmusik und der Chorgesang bereits ein Herzensanliegen.

Im Oktober 1968 ließ Theo Haas in Pretzfeld wieder alte Bräuche aufleben. Mit seinen „Pretzfelder Kerschtnzupfern“ leistete er hierbei maßgebliche Musikbeiträge, besonders auch beim Pretzfelder Kirschenfest. Natürlich spielte in diesem Rahmen auch der Fränkische-Schweiz-Verein (FSV) für Theo Haas eine wichtige Rolle. Er war dabei, als die Ortsgruppe Pretzfeld gegründet



wurde, und er übernahm 1969 die Leitung des FSV-Arbeitskreises Volksmusik; diese Funktion hatte er bis 1995 inne. Nun war Theo Haas in der gesamten Fränkischen Schweiz als Organisator und Singgruppenleiter bei allen maßgeblichen örtlichen und überörtlichen Veranstaltungen unterwegs.

Die Beliebtheit seiner musikalischen Arbeit machte ihn und seine Gruppe auch weit über die Fränkische Schweiz hinaus

bekannt. Stets ließ er auch die Zuhörerinnen und Zuhörer seine Freude am gemeinsamen Musizieren hautnah miterleben. Daneben widmete sich Theo Haas auch der Mundartpflege. Immer wieder veröffentlichte er in der Presse Geschichten und Anekdoten in echtem „Pretzfelderisch“. Dabei war es ihm wichtig zu vermitteln, dass „Mundoart e weng mähra wie bluuß wie ma rid't öbber schräbt“ (wie er es selbst ausdrückte) ist.

Große Anerkennung seiner Lebensleistung erhielt Theo Haas durch die Verleihung bedeutsamer Ehrungen, darunter die Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland (1983), das Ehrenwappen des Marktes Pretzfeld (1993) und die Dankurkunde des Erzbistums Bamberg (2011). Der Fränkische-Schweiz-Verein ehrte Theo Haas mit seiner höchsten Auszeichnung, dem Ehrenschild (1993).

Bei der Beisetzung des Verstorbenen brachten Pfarrer Florian Stark, der Markt Pretzfeld und die FSV-OG Pretzfeld umfangreich das Leben von Theo Haas in Erinnerung. Seine letzte Ruhe fand Theo Haas auf dem Friedhof in Pretzfeld. Der Witwe Monika und den vier Kindern gilt unser herzliches, tiefes Mitgefühl – wir wünschen viel Kraft in schwerer Zeit.

(Walter Tausendpfund)

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.



Wir trauern:

Josef Herrmann

* 14. März 1932

† 7. Mai 2022



Im Alter von 90 Jahren verstarb Landwirtschaftsdirektor i. R. Josef Herrmann mit über 90 Jahren im Seniorenheim Tabea in Heiligenstadt i. OFr. Er war sehr eng mit dem Fränkische-Schweiz-Verein verbunden und war bis 2010 Hauptwanderwart.

Geboren wurde Josef Herrmann in Schirnitz in der Oberpfalz. Er absolvierte das Gymnasium in Weiden und studierte dann an der technischen Hochschule Weihenstephan. Ab 1959 war er am Landwirtschaftsamt Ebermannstadt zunächst für den Bereich Hollfeld zuständig. Bereits damals wurde Josef Herrmann Mitglied im Fränkische-Schweiz-Verein an seinem Dienstort. Im Jahre 1962 heiratete er und ließ sich in Ebermannstadt nieder. Nach und nach kamen drei Söhne zur Welt. Ab 1972 war er in der Altweiherstraße ansässig. Hier widmete er gerne viel Zeit seinem Hausgarten. Dienstlich wechselte er nach der Gebietsreform

an das Landratsamt Forchheim. Von 1985 bis 1995 war er Leitender Landwirtschaftsdirektor – zunächst in Bayreuth und dann in Forchheim. Aufgrund dieser beruflichen Aktivitäten hatte der Verstorbene stets sehr engen Kontakt zu den Landwirten und Maschinenringen in der Fränkischen Schweiz. Hier kam ihm besonders seine ausgeprägte Leutseligkeit zugute. Stets war er bei Problemen an einer friedlichen Lösung interessiert. Zwischenzeitlich engagierte er sich auch besonders für die Fränkische Schweiz: Zunächst wurde er Wanderwart der Ortsgruppe, und nachdem Ernst Schlösser die Funktion des Hauptwanderwartes abgegeben hatte, übernahm Josef Herrmann auch diese Tätigkeit. Schließlich wurde er sogar noch Landeswanderwart der bayerischen Gebirgs- und Wandervereine. Aufgrund seines regen vielseitigen Interesses engagierte sich Josef Herrmann im Musik- und Gesangsverein Ebermannstadt und genoss stets die in diesem Kreise gepflegte Gesellig-

keit. Darüber hinaus galt seine Zuneigung dem Städtepartnerschaftsverein Ebermannstadt – Chantoney. In diesem Rahmen unternahm er zahlreiche Fahrten in die Partnergemeinde. Aber sehr gerne war er auch in der Fränkischen Schweiz und in den Alpen unterwegs. Seine letzte Wanderung führte er 2010 von Geschwand zum Signalstein durch. Bis zuletzt begeisterte er seine Wanderfreunde durch sein fundiertes Wissen.

Nicht nur seine Sprache, auch seine ganz persönliche humorvolle, stets menschliche Art verriet immer wieder, dass Josef Herrmann auch im Frankenland in seinem Herzen eigentlich Oberpfälzer geblieben ist. Seine letzte Ruhe fand unser stets weithin sehr geschätzter Heimatfreund unter großer Anteilnahme zahlreicher Trauergäste auf dem Friedhof in Ebermannstadt.

(Fränkische-Schweiz-Verein OG Ebermannstadt, Walter Tausendpfund)

Frieda Leyrer

* 9. Dezember 1919

† 8. April 2022

Wir trauern um unser langjähriges Mitglied und Ehrenmitglied **Frieda Leyrer**, die am 8. April 2022 im Alter von 102 Jahren verstarb.

Im Jahr 1982 trat Frau Leyrer in den Fränkische-Schweiz-Verein, Ortsgruppe Ebermannstadt, ein und organisierte ab 1983 bis Mitte der 90er Jahre

Nähkurse. Beim 88. Deutschen Wandertag 1988 in Bamberg war sie für den FSV im Organisationsteam. Sie trug 1989 den Wandertags-Wimpel mit von Bamberg nach Berlin und nahm mit Wandergruppen des FSV bis 2002 an den Deutschen Wandertagen teil. Sie engagierte sich für unsere Trachtengruppen bei den

Heimattagen der Fränkischen Schweiz und schneiderte die Gewänder für die Puppen unserer Weihnachtskrippe. Trotz ihres hohen Alters nahm sie regelmäßig an unseren Mitgliederversammlungen teil, zuletzt im Januar 2020.

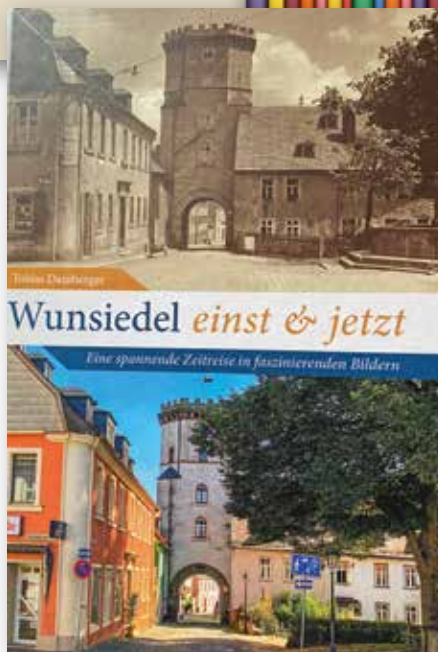
(Fränkische-Schweiz-Verein OG Ebermannstadt)

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Büchertisch

Tobias Damberger: Wunsiedel einst & jetzt. Eine spannende Zeitreise in faszinierenden Bildern. 221 Seiten, zahlreiche Schwarz-weiß- und Farbfotos. Sutton Verlag GmbH Erfurt 2022. ISBN 978-3-96303-388-9. Preis: 22,99 Euro

Der vorliegende Bildband bringt 55 zu meist unveröffentlichte historische Fotografien und stellt ihnen aus derselben Perspektive aktuelle Aufnahmen gegenüber. Die Bilderpaare zeigen zum Beispiel den Alten Markt, die Bahnhofstraße, den Bocksberg, die Pachelbelgasse, die Kemnather Straße, das Zentral-Schulhaus oder die Wallfahrtskirche St. Katharina. Hierdurch wird sehr anschaulich gezeigt, wie sich Wunsiedel in den zurückliegenden etwa 100 Jahren erhalten oder auch verändert hat. Besonders die städtebaulichen Maßnahmen der 1960er und 70er Jahre verursachten große Eingriffe in die alte Bausubstanz: das alte Stadtbild wurde dadurch maßgeblich verändert, Neubaugebiete entstanden, und diverse Straßen wurden verbreitert. Ein Stadtplan im Eingangsbereich des Buches gibt dem Leser und Ortsunkundigen an, wo die einzelnen im Buch be-



handelten Parallelobjekte im Stadtbild von Wunsiedel liegen. So entstand eine Dokumentation, die nicht nur für den gebürtigen Bewohner von Wunsiedel bedeutsam sein kann. Es wird vielmehr an diesem Beispiel auch gezeigt, wie unsere Orte in den letzten Jahrzehnten ihr Er-

scheinungsbild oftmals maßgeblich und auch nachhaltig – zur Freude des Einen und zum gelegentlichen Bedauern des Anderen – veränderten.

Zum Autor des Buches: der Lokalhistoriker Tobias Damberger, Jahrgang 1992, legt hiermit einen Folgeband zu „Marktrechwitz. Stadtbild gestern und heute“ vor. Nun also widmet er sich seiner Heimatstadt. Zu seiner Ausbildung sei noch mitgeteilt: Tobias Damberger lernte die Liebe zu Wunsiedel bei seinem Vater, der viel Zeit im Fichtelgebirgsmuseum verbrachte. Der Großvater Walter Damberger war ein begnadeter Künstler, von dem noch drei seiner Werke in Wunsiedel zu bestaunen sind: die Frau mit Kalb an der Schlachthausbrücke, die Waschfrau bei der ehemaligen Waschanlage des Mühlbachs beim Kreuzfall und das steinerne Rehkitz an der Kreuzung Luisenburgstraße-Marktrechwitzer Straße. Tobias Damberger studierte Europäische Geschichte. Besonders gerne sammelt er historische Gegenstände, Postkarten und Fotografien. Er gestaltete auch schon Ausstellungen für das Kemnather Heimatmuseum. (Walter Tausendpfund)

Freizeit- und Erlebnisregion Landkreis Bayreuth

Ein einzigartiger Landkreis, der viel zu bieten hat. Wie viel?

- intakte Natur- und Erholungslandschaften beispielsweise in der Fränkischen Schweiz und dem Fichtelgebirge
- attraktive Freizeitangebote für Wanderer, Nordic Walker, Mountainbiker, Skifahrer und Kletterer
- jede Menge Wasserspaß und Entspannung in der Therme Obersees und den vielen Freibädern
- vielfältige Museumslandschaften mit dem Fränkische-Schweiz-Museum in Tüchersfeld oder dem Freilandmuseum Grassemann bei Warmensteinach

Kontakt:

Tourismuszentrale Fichtelgebirge, Tel.: 09272/969030 | Mail: info@tz-fichtelgebirge.de | Web: www.tz-fichtelgebirge.de

Tourismuszentrale Fränkische Schweiz, Tel.: 09191/861054 | Mail: info@fraenkische-schweiz.com | Web: www.fraenkische-schweiz.com



der Landkreis Bayreuth

Vielfalt & Visionen



Erscheinungsweise: einmal vierteljährlich, jeweils im März, Juni, September und Dezember

Herausgeber:

Fränkische-Schweiz-Verein e.V.
Am Bürgerhaus 5
91346 Streitberg – Markt Wiesenttal
Telefon: (0 91 96) 99 89 535
Telefax: (0 91 96) 99 89 537
E-Mail: hauptverein@fsv-ev.de
Internet: www.fraenkische-schweiz-verein-ev.de
(www.fsv-ev.de)



1. Vorsitzender:
Reinhardt Glauber, Altlandrat
Eichenwaldstraße 12A
91361 Pinzberg

Bankverbindungen:

Sparkasse Ebermannstadt: BIC: BYLADEM1FOR
IBAN: DE50 7635 1040 0000 0318 49
Volksbank Ebermannstadt: BIC: GENODEF1FOH
IBAN: DE22 7639 1000 0006 7701 69

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Der Herausgeber. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht die der Schriftleitung oder des Fränkische-Schweiz-Vereins e.V. wieder.

Redaktion:

- Stefanie Bezold
hauptverein@fsv-ev.de
- Robert Schäfer, Schriftleiter
Neugartenstraße 19 · 96114 Hirschaid
schaeferanpiff@web.de
- Peter Schmitt
Felsenkellerstraße 23 · 91349 Eglolfstein
- Regina Gebert
Obere Krämersgasse 16 · 90403 Nürnberg

Alle Rechte vorbehalten 1990
Fränkische-Schweiz-Verein e.V.
Streitberg
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Herausgebers und der Redaktion.

Informationen, Anzeigenverwaltung und Herstellung:

Fränkische-Schweiz-Verein e.V.
Am Bürgerhaus 5
91346 Streitberg – Markt Wiesenttal
Telefon: (0 91 96) 99 89 535
Telefax: (0 91 96) 99 89 537
Internet: www.fsv-ev.de

Produktion:

Medienhaus Blue-Letter
96317 Kronach · (09 2 61)50 66 24

BLUE-LETTER
www.blue-letter.de

FSV Hauptverein:
„28. Heimmattag der Fränkischen Schweiz“
am Sonntag, 25.9.2022 im
„Hotel Goldener Stern“ in Muggendorf **1**

Bianca Müller:
Zwischen Seidla und Skulpturen:
Geheimtipp Fränkische Toskana **2**

Annette Schäfer:
St. Wenzeslaus in Litzendorf –
große Barockarchitektur im kleinen Ort **6**

Alexander Art:
Das Sängerehrenmal in Melkendorf **8**

Annette Ritter:
Die „Fränkische Straße der Skulpturen“ –
Ein leichter und barrierefreier
Rundwanderweg **10**

Robert Schäfer:
Der Ringwall auf dem Schlossberg
im Geisberger Forst **12**

Adolf Riechelmann:
Pflanzen der Sandachse –
an karge Böden angepasst **14**

FSV-Hauptverein:
Herbstversammlung 2022
Erika Strigl:
Neues aus der Kulturwerkstatt **16**

Peter Spätling:
Der Kaisermantel –
Schmetterling des Jahres 2022 **17**

Wolfgang Mehrer:
Hans Weisel: eine Gallionsfigur tritt ab –
Führungswechsel im Ortsverband Ebermannstadt **18**

FSV-Hauptverein:
Wanderungen des
Fränkische-Schweiz-Vereins e.V. 2022

FSV-Hauptverein:
Ausbildungskurs Wanderführer/innen 2023 **20**

Katharina Sterzer-Dormann:
Gründungsmitglieder der
FSV-Ortsgruppe Königsfeld geehrt **22**

Büchertisch: Kunreuth **23**

Manfred Franze:
Volkstümliche Melodien und Texte
aus dem vorigen Jahrhundert **24**

Claudia Leibinger:
Waischenfelder Burgmadla feiern
ihr 50-jähriges Bestehen **28**

Stefanie Bezold und Thomas Berbalk:
Aktueller Stand des LEADER-Projekts:
Ausbringung der Wegweiser **30**

Wolfgang Schirmer:
Die Vogelhöhle am Steinberg bei Königstein **32**

Wir trauern:
Heinz Hofmann **36**

Wir trauern:
Theo Haas **37**

Wir trauern:
Josef Herrmann
Frieda Leyrer **38**

Büchertisch: Wunsiedel einst & und jetzt **39**

Inhaltsverzeichnis/Impressum **40**



Ihr
Fachgeschäft
für Augenoptik

Brillen
Contactlinsen
Vergrößernde
Sehhilfen

Zum Breitenbach 11 a
Ebermannstadt
Telefon 0 91 94 / 90 49



Berg-Gasthof Hötzelein Hotel*** Restaurant und Café

Genießen Sie gehobene Fränkische Küche, heimische Biere, ausgezeichnete Frankenweine und hauseigenes Gebäck, wie unsere „Sprüchbeutel“. Für Tagungen und Feiern bieten wir Räume bis zu 80 Personen. Erleben Sie auf unserer Terrasse ein einmaliges Panorama oder erholen Sie sich in einem unserer 30 Hotelzimmer.

Regensberg 10 · 91358 Kunreuth
Telefon (09199) 8090
www.berg-gasthof.de



Walderlebnisrucksack

Der Walderlebnisrucksack kann für Wanderungen und Aktionen ausgeliehen werden! Bei Interesse in der Geschäftsstelle melden und reservieren.

hauptverein@fsv-ev.de

WILDGEHEGE HUFEISEN liegt ca. 9 km entfernt von der Stadt Pegnitz im Herzen des Veldensteiner Forstes.

Öffnungszeiten: Bitte Homepage beachten!
Eintrittspreise: Kinder und Jugendliche unentgeltlich, Erwachsene: 2 Euro
Kurzer Rundweg mit Waldlehrpfad



BAYERISCHE
STAATSFORSTEN
Nachhaltig Wirtschaften.

Forstbetrieb Pegnitz,
Hubertusweg 4, 91257 Pegnitz
Tel. 0 92 41 / 80 96 0
www.wildgehege-hufeisen.de



28. Heimattag der Fränkischen Schweiz

am **25. September 2022** ab 10:00 Uhr in **Muggendorf**
anlässlich der Wiedergründung vor 75 Jahren

17.09.2022

Weitere Termine:

World-Clean-Up-Day – Die Welt räumt auf

Die größte Bürgerbewegung der Welt zur Beseitigung von Umweltverschmutzung und Plastikmüll. Wir machen mit!
Treffpunkte werden noch veröffentlicht.

27.11.2022

Fränkische Weihnacht um 16:00 Uhr
in der **Pfarrkirche in Waischenfeld**

Weil's draußen
am schönsten ist ...




Ideal für eure Freizeit:
TagesTicket Plus

verbundweit für 21,50 €

Preisstand: 1.1.2022

vgn.de/freizeit

 [vgn_freizeit](https://www.instagram.com/vgn_freizeit)



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg